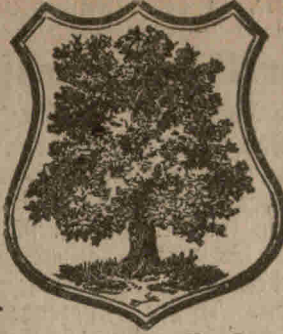


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Retrameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie-Kreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Das „Waldenburger Wochenblatt“ erscheint regelmäßig täglich,

außer an den Tagen nach den Sonn- und Festtagen; die Ausgabe desselben erfolgt am vorhergehenden Abend des Erscheinungstages. Der Bezugspreis stellt sich

wie bisher auf 1,70 Mk. pro Vierteljahr, 57 Pf. pro Monat, 14 Pf. pro Woche.

Wir ersuchen diejenigen geehrten Leser, welche das „Waldenburger Wochenblatt“ durch einen Kolporteur beziehen, uns bei unpünktlicher Lieferung dessen Namen mitzuteilen, damit wir fernere Unregelmäßigkeiten verhindern können.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Von den Fronten. Westen.

Die langen Kämpfe um Combles.

Aus dem Großen Hauptquartier, 27. September, wird der „Bos. Ztg.“ geschrieben: Combles ist geräumt. Gefallen wie ein Sold, der sich gegen Uebermacht bis zum letzten Blutstropfen wehrte.

Am 26. Juli drangen die Franzosen in Maurepas ein, einem Dorfe, das 2 Kilometer von Combles entfernt liegt. Zwei Monate lang haben Franzosen und Engländer, deren Schültern sich hier berührten, um Combles gekämpft, um ein Bauerndorf, das von weiter nichts als Erde und Draht umspinnen war. Welches in jahrelanger Arbeit und mit Materialverschwendung ausgebaute Festungspanzerwerk kann sich in diesem Kriege rühmen, zwei Monate hindurch einem feindlichen Hauptstoß standgehalten zu haben? Aus schwerstem Geschütz wurden 60 Tage lang Munitionsmassen im Werte ungezählter Millionen auf diese Ruinenstätte geschleudert. Divisionen haben sich verblutet, um Frankreich den Grund und Boden eines Ortes wiederzuverschaffen, der einst etwa 1000 Menschen ein Wohnort war. Seit Tagen ragte das kleine Bollwerk mit seinen unbewingbaren Menschenmauern in die feindlichen Linien hinein. Die tapferen Verteidiger hatten hier in übermenschlicher Pflichterfüllung Tag und Nacht die große Offensive aufgehalten und ihr die Kraft aus-
gesogen. In schwerem Kampf sind sie nunmehr zurückgewichen, da die Verbindung nach rückwärts bedroht wurde. 400 Gefangene nur könnten die Franzosen von der ganzen Sommerfront melden.

Mit dem Stützpunkt Combles ist nördlich und südlich anschließend in einer Tiefe von durchschnittlich drei Kilometer Gelände verloren gegangen. Die Franzosen und Engländer haben einige Quadratkilometer Wälderland gewonnen, aber den erhofften Durchbruch hat auch der lang vorbereitete neue Vorstoß nicht gebracht. Er wurde, nachdem die eingeebneten Stellungen verlassen waren, in neuen Schanzwerken aufgefangen. Nun kann die mühselige, opferreiche Arbeit von neuem beginnen. In dem befestigten Waldstück östlich Mancourt und in den andern neu ausgebauten Stützpunkten erwartet die Angreifer der ungetroffene zähe Widerstand der Anstigen.

Da die halbkreisförmig ausgebuchteten feindlichen Linien nunmehr ringsum in unserem konzentrischen Feuer liegen, ist der Gegner andauernd schweren Verlusten ausgesetzt. Die vor einiger Zeit vorsichtig errechnete Verlustziffer von einer halben Million ist weit überschritten. Die Höhe dieser Ziffer kann man sich veranschaulichen, wenn man erwägt, daß der Vorbeimarsch von fünfhunderttausend Menschen drei Tage und vier Nächte in Anspruch nimmt. Tag für Tag gesellen die Regierenden in Paris und London diesem Zug der

Toten und Verstümmelten neue Regimenter hinzu. Aber der Feind kann sich räumen, von den 50 000 Quadratkilometern, die wir in Frankreich und Belgien besetzt halten, schon etwas mehr als 0,20 Prozent zurückerobert zu haben.

Die unterirdischen Kämpfe bei Thiepoal.

WB. London, 29. September. Der Korrespondent der „Times“ im britischen Hauptquartier schildert Thiepoal als unterirdisches Gibraltar. Der Angriff wurde von Süden quer über das Laufgrabenetz hin durchgeführt, das mit unterirdischen Gängen in Verbindung stand. Die Briten rückten an dem zusammengeschossenen Kastell vorbei, dessen große Keller, die wieder miteinander in Verbindung standen, ein gewaltiges Hindernis darstellten. Die deutschen Veteranen boten während des Nachmittags und Abends heftigen Widerstand. Es entstand ein allgemeines Handgemenge, in dem mit Bajonett und Gewehrkolben, selbst mit Fäusten, gekämpft wurde. Auch unter der Erde wütete ein heftiger Kampf, denn die Briten waren in die Tiefe hinabgestiegen und gingen den Deutschen mit Handgranaten, Messern und Bajonetten zu Leibe. Zahlreiche Tragödien spielten sich in den unterirdischen Gängen ab.

Die einheitliche Front des Bierverbandes.

Lugano, 28. September. Der Militärkritiker Oberst Barone schreibt im „Giornale d'Italia“, man dürfe nicht in den Hoffnungen leben, daß die einheitliche Front des Bierverbandes alles bedeute. Sie bedeute sogar recht wenig, solange nicht ein wirklich einheitliches Oberkommando das Recht erhalte, über die gesamten Reserven der Bierverbandsheere jederzeit für jede beliebige Front zu verfügen.

Fliegerleutnant Mulzer †.

WB. München, 29. September. Die „Münch. N. N.“ melden: Fliegerleutnant Mulzer, Ritter des Pour le mérite und des Max-Josefs-Ordens, ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz tödlich abgestürzt.

Die amerikanischen Flieger an der englischen Front.

Der Pariser „Matin“ meldet, daß der bekannteste unter den amerikanischen Fliegern an der englischen Front Rothweil in einem starken Luftkampfe mit deutschen Fliegern getötet worden ist. Aus der Fassung des Pariser Blattes geht hervor, daß mehrere amerikanische Flieger sich an der englischen Front betätigen. Auch an der französischen Front bei Verdun ist ein amerikanisches Fliegergeschwader (American

Flying Squadron) festgestellt worden. Es ist höchst bezeichnend, daß dem „Matin“ gestattet worden ist, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Betätigung amerikanischer Flieger im Dienste unserer Feinde hinzuweisen. Die Amerikaner halten sich also nicht nur für berechtigt, auf den seit längerer Zeit gegen die Angriffe deutscher U-Boote gesicherten Passagierschiffen fortgesetzt riesige Massen Munition zum Kampfe gegen Deutschland zu schicken, sondern auf diesen Schiffen auch Kämpfer — denn das sind ja auch die amerikanischen Flieger — mit ihren Maschinen befördern zu lassen. Wahrlich eine eigenartige Auffassung von Neutralität!

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Rumänen wurden bei Nagy Szeben (Serrmannstadt) geschlagen. Die Höhen südlich und südöstlich der Stadt gelangten nach heftigen Kämpfen in den Besitz der verbündeten Truppen. Die Schlacht ist noch nicht abgeschlossen.

In den Karpathen wird weiter gekämpft. Die Lage ist unverändert. Bei der Armee des Generalobersten von Tersztyanszky wurden vorgestern insgesamt 41 russische Offiziere, über 3000 Mann, 33 Maschinengewehre und 2 Geschütze eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche hartes italienisches Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die dahinter liegenden Räume.

An der Kleinstal-Front griff der Feind gestern nachmittag unter dem Schutz dichten Nebels den Garbinal und die Cima Buja Alta an, er wurde abgewiesen. Die Cima-Spitze steht andauernd unter leichtem und schwerem Artilleriefeuer. Trotzdem hatte das Rettungsunternehmen Erfolg. Unseren braven Truppen gelang es unter großen Schwierigkeiten doch, sieben Italiener, die vollkommen erschöpft waren, auszugraben und zu bergen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Osten.

Der neue Chef des bulgarischen Generalstabes.

WB. Sofia, 28. September. Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet: Der Unterchef im Generalstab, Oberst Luboff, wurde an Stelle des verstorbenen Generalstabschefs Schostow zum Chef des Generalstabes ernannt.

Keine Gefahr mehr für Siebenbürgen.

WB. Budapest, 29. September. Dem „Pesti Hirlap“ wird von der Front in Siebenbürgen gemeldet: Es

ist charakteristisch für die Kriegführung der Rumänen, daß die Uniform der rumänischen Soldaten derjenigen der österreichisch-ungarischen Armee zum Verwechseln ähnlich sieht. Nach Aussage rumänischer Gefangener haben die Russen in der Bulowinaer Grenzgegend und in der Dobrußja auch rumänisches Militär mit Artillerie und Maschinengewehren beschossen, weil sie glaubten, österreichisch-ungarischen Soldaten gegenüberzustehen.

Dem „Pesti Naplo“ wird von einer authentischen Quelle an der Siebenbürgischen Front mitgeteilt, daß die Gefahr für Siebenbürgen besiegt ist. Trotz einer riesigen Uebermacht haben die Rumänen in den vierwöchentlichen Kämpfen nicht ein einziges Mal einen Frontalangriff unternommen.

Beispiellos feste Stellungen der Deutschen und Oesterreicher.

Der Berichterstatter der „Nowoje Wremja“ bezeichnet die Stellungen der Deutschen und der Oesterreicher in Galizien als beispiellos fest, beinahe uneinnehmbar. Daher hätten die Kämpfe einen zähen, hartnäckigen Charakter angenommen. Die natürliche Bodengestaltung und die Flußläufe begünstigten die feindlichen Verschanzungen. Außerdem sei bei den Flüssen Karajowka und Dnjestr, zwischen Galicz und Jesupol, wo der russische Hauptstoß angelegt worden sei, das westliche Ufer höher gelegen als das östliche. Dadurch müsse ein Vorstoß von russischer Seite mit unendlichen Opfern verbunden sein. Ueberdies seien die Befestigungen beim Brückenkopf von Galicz, die schon in Friedenszeiten bedeutend waren, jetzt wesentlich verstärkt. Wir müssen, so jagt der Berichterstatter, an das Leben unserer Soldaten denken und nicht blendende Erfolge verlangen, die zu teuer erkauft wären.

Eine rumänische Kriegslist.

Der Wiener „Allgemeinen Zeitung“ wird aus Budapest mitgeteilt: Ueber die Art und Weise, wie die rumänischen Truppen ihr über-rumpelndes Eindringen über den Tömozer Paß bewerkstelligen konnten, verlautet in Bukarest folgendes: Im Bahnhof von Predeal standen am Tage des Kronrats 140 schwere Waggons, in denen Getreide nach Kronstadt geführt werden sollte. Der General, der den Oberbefehl über die gegen den Tömozer Paß aufzubietenden Truppen hatte, kam auf die Idee, sich dieser Eisenbahnwaggons zur Durchführung einer „List“ zu bedienen. Er ließ seine Truppen auf den Bahnhof marschieren, in den Gers-Zug einwaggonieren, die Waggons plombieren und sodann, als wären sie mit Getreide beladen, abrollen. Es ist festgestellt, daß dies in den Nachmittagsstunden geschah, allerdings nach dem Kronrat, aber mehrere Stunden vor der Uebergabe der Kriegserklärung, und so kam es, daß die rumänischen Truppen unmittelbar nach Eintritt des Kriegszustandes bei dem Tömozer Paß die Grenze überschreiten konnten.

Südosten.

Von der Dobrußja-Front.

Berlin, 29. September. Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd“ drahtet (dem „L.-A.“ zufolge) von der Dobrußja-Front: Die Kämpfe dieser letzten zwei Wochen bedeuten einen großen Sieg der bulgarischen Truppen, der sowohl moralisch wie strategisch entscheidend war, und den Russen, Rumänen und Serben einen Verlust von etwa 100 000 Mann zufügte, ihnen unersehbares Kriegsmaterial entriß und die Kampflinie auf 60 Kilometer verkürzte. Die Luftschiffe, Hydropläne und Aeropläne des bisher großartig wirkenden deutschen Flugdienstes meldeten die Ankunft neuer feindlicher Hilfskräfte, die über Jassy und Konstanza in beschleunigtem Tempo mit der Richtung auf den rechten Flügel der dritten bulgarischen Armee und des Zentrums bei Cobadinu aufmarschieren. Die neu entwickelten Kämpfe im Raume von Cobadinu sind mit neuen beträchtlichen feindlichen Kräften bereits im Gange und sind bisher überall günstig für die dritte bulgarische Armee verlaufen.

Ein feindliches Flugzeug über Sofia.

W.B. Sofia, 29. September. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Heute früh gegen 8 Uhr flog ein feindliches, von Süden kommendes Flugzeug in großer Höhe über Sofia und warf fünf Bomben kleinen Kalibers ab, die einen Straßenkehrer und zwei Pferde töteten und eine Frau und ein Kind leicht verletzten. Der Materialschaden beschränkt sich auf eine Anzahl Fensterheben. Von unseren Flugzeugen ver-

folgt, flüchtete das feindliche Flugzeug, das nur rasch den Luftraum über der Hauptstadt durchfliegen konnte, in der Richtung nach Norden.

Das türkische Kampfgebiet.

Erfolgreiche Luftkämpfe im Suezkanalgebiet.

Konstantinopel, 27. September. Am 31. August haben unsere Flugzeuge auf die Materiallager der Eisenbahn bei Port Said Sprengbomben im Gewicht von 92 Kilogramm abgeworfen. Es wurde beobachtet, daß diese Bomben wiederholt ihre Ziele sehr wirksam getroffen haben. Unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. Am 17. September hat einer unserer Flieger über dem Meere von El Arisch ein englisches Wasserflugzeug abgeschossen.

Luft- und Seefrieg.

Versenk.

W.B. Valencia, 29. September. Der norwegische Dampfer „Brak“ ist mit 11 Mann der Besatzung des britischen Dampfers „Kobdam“, der versenkt worden ist, hier angekommen.

W.B. London, 29. September. „Lloyds“ meldet: Der britische Dampfer „Nembo“ (2168 Tonnen) ist bei Peterhead versenkt worden. Der Dampfer „Thurso“ (1244 Tonnen) von der Wilsonlinie wurde versenkt.

Unsere nicht mehr heimgekehrten Luftschiffer.

London, 26. September. Die Offiziere und Mannschaften des Luftschiffes, das in der Nähe der Küste von Essex gelandet ist, befinden sich zurzeit im Militärgesängnis, von wo sie später nach einem Internierungs-lager übergeführt werden sollen. Einer von ihnen hat einen Rippenbruch erlitten und befindet sich im Hospital.

Die Polizei der Grafschaft Essex hat den Coroner angewiesen, kein Leichenschaugericht über die Bemannung des verbrannten deutschen Luftschiffes zu halten, da diese Förmlichkeit in einem Falle überflüssig sei, wo es sich um feindliche Angreifer handle, die bei einer kriegerischen Unternehmung umgekommen sind. Während von der Bemannung des Luftschiffes alle durch Feuer umgekommen sind, ist die Leiche des Kommandanten nicht vom Feuer berührt worden. Er scheint aus dem Luftschiff herabgesprungen zu sein, da seine Leiche 200 bis 300 Yards von den Trümmern entfernt gefunden wurde. Der Ort in Essex, wo sich das Unglück ereignet hat, wird nicht genannt.

Die Blockade der bulgarischen Küste erweitert.

W.B. Haag, 29. September. Der Minister des Auswärtigen gibt bekannt, daß nach einer Mitteilung der britischen Regierung vom 26. September die Blockade der bulgarischen Küste am Ägäischen Meere über die griechische Küste bis an die Aruma-Mündung ausgedehnt worden ist.

Rotterdam, 29. September. Vor Korinth sind zwei italienische Schiffe eingetroffen.

Keine Friedensmöglichkeit gegenüber dem Vernichtungswillen der Feinde.

Der Reichskanzler hat, wie die „Germania“ sagt, in dem Abschnitt seiner Rede, den er der Frage der Friedensbereitschaft widmete, mit vollem Recht auf die unerminderte Eroberungslust und den zähen Vernichtungswillen unserer Feinde gegen uns hingewiesen. Daran schließt jede Friedensmöglichkeit. In der neuen Rede des englischen Kriegsministers Lloyd George lese man in jeder Zeile die vollinhaltliche Bestätigung dessen, was der Kanzler über die Gesinnung unserer Feinde gesagt hat. Auch fühle man bei jedem Wort, daß England der unbeschränkte Diktator des Viererbandes sei. Auch das sei die beste Bestätigung dessen, was der Kanzler sagte, als er von England sprach: Wenn sich Frankreich verblutet hat, wenn alle Kriegsverbindeten wirtschaftlich und finanziell England Frontdienste leisten müssen, dann soll der Traum der englischen Welt Herrschaft Wirklichkeit werden. Darum müssen wir weiterkämpfen, sagt die „Germania“, weil nie wieder eine Zeit kommt, die Großbritannien seine Ziele näher zeigte, als der heutige Krieg. Die Konjunktur auszunutzen, heiße die Parole Englands, die es bisher nie gesehene Anstrengungen machen läßt und die uns zwingt, ein gleiches zu tun, soll unser Frieden und unsere Zukunft nicht für immer geopfert werden. Das sind die Lehren, die uns Lloyd Georges Worte eindringlich zu Gemüte führen.

Holländisches Interesse an des Reichskanzlers Rede.

W.B. Bern, 29. September. „Nieuwe Courant“ schreibt über die Rede des Reichskanzlers: Jedes brauchbare, den Krieg verkürzende Kampfmittel gegen England muß dem Reichskanzler zufolge angewendet werden. Das ist der Passus in der Rede, der uns am meisten angeht. Darin liegt ein neuer Beweis, daß es für die Niederlande mehr als notwendig ist, wachsam und so stark wie möglich zu bleiben, damit kein Zweifel darüber besteht, daß eine Verletzung unserer Neutralität den Krieg verlängern würde. Aber noch aus anderen Gründen sind diese Worte für unser Land von unmittelbarem Interesse. Man weiß, welcher Druck in der letzten Zeit von den Fanatikern für den U-Bootkrieg wieder auf die deutsche Regierung ausgeübt ist und noch ausgeübt wird. Man weiß auch, daß der Widerstand von Bethmann-Hollwegs gegen die Benutzung dieser Waffe, die zu Tirpitz's Aktivist führte, sich auf die Erfahrung stützt, daß diese Waffe, so wie Tirpitz sie verwandte, mehr Gefahren als Vorteile mit sich bringt und daß sie den Krieg nicht verkürzen wird. Der Umstand, daß diese einschränkenden Eigenschaftswörter hier wieder gehört werden, ist vor allem deswegen von

Bedeutung, weil sie mit dem, was darauf folgt, beweisen, daß der Kanzler sich hier gegen seine Feinde im Falle wehrt. Mit Widerwillen und Verachtung lehrt er sich gegen die Behauptung, daß nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Brauchbarkeit angewendet würden. Wir vermögen daraus nichts anderes herauszulesen, als einen neuen Beweis, daß der Kanzler nicht beabsichtigt, dem Druck der Unterseeboots-Fanatiker nachzugeben, und daß die Gefahr einer rücksichtslosen Torpedierung neutraler Schiffe durch diese Rede nicht vergrößert ist.

„Das Deutsche Reich muß verschwinden“.

In dem „Asocien-Borain de Paris“ vom 10. September schreibt der Geschichtsprofessor J. Dentemille, der Verband träume nicht von einem ewigen Frieden, aber er wolle einen Frieden von Dauer schaffen und in diesem Entschluß werde er selbst vor den radikalsten Mitteln nicht zurückweichen, auf die Gefahr hin, die empfindsamsten Seelen gewerksmäßiger Menschenfreunde zu betrüben.

Ließe man das Deutsche Reich bestehen, so würde man auf die Vernichtung des Militarismus verzichten. Preußen sei in seinem Wesen kriegerisch und militärisch und habe unter den Hofenrollern ganz Deutschland angesteckt. Das Reich sei untrennbar von der Hegemonie Preußens, also müsse das Deutsche Reich verschwinden, denn man dürfe nicht 70 Millionen Menschen in der Hand Preußens lassen, dessen einzige Industrie nach Mirabeau der Krieg sei. Was solle man aber an die Stelle der Schöpfung des abscheulichen Bismarck setzen? Den alten Bundesstaat von 1815 und 1866? Oder sei es besser, wie im Prager Frieden geplant war, zwei Staatenbünde, einen nördlichen und einen südlichen, einzurichten? Das sei zum Schluß gleichgültig, wenn nur die deutsche Einheit zerstört werde. Wie Deutschland werde auch Oesterreich seinem Schicksal nicht entgehen. Nach Befreiung aller unterdrückten Völker würden nur die Deutschen und Ungarn übrig bleiben, die nach Belieben einen oder zwei Staaten bilden könnten. Hauptsache sei, daß der degenerierte Habsburger nicht wieder in die Lage komme, 51 Millionen Menschen in den Dienst seines preußischen Herren zu stellen. Die Dynastie und die leitenden Kreise in Wien seien unheilbar deutsch, sie mögen ruhig ihre Verbindung mit den deutschen Ländern, die demnächst Deutschland ergeben werden, fortsetzen, man werde schon Mittel finden, um ihren teutonischen Eifer zu zügeln. Also kein einziges Deutschland mehr und keine österreichische Großmacht!

Was England will.

Der englische Kriegsminister Lloyd George hat sich gleich dem französischen Ministerpräsidenten Briand gegen jede Friedensvermittlung ausgesprochen. Wir sehen davon ab, daß der Minister sich noch freier nach dem reichlichen Antwortgeheiß über den Krieg geäußert hat, als Grog, der ja die Schrecken des Krieges noch nicht kannte. England, sagte der Minister, wird keine Einmischung Augenblickender dulden, bevor der preussische Militarismus endgültig erstickt worden ist. Deutschland soll solche Strafe auferlegt werden, daß die Lust zu einer Wiederholung der Kriegsschrecken aus den Herzen der Regierenden ausgerottet wird.

Aber Frankreich? fragte der Korrespondent. Ist es ebenso entschlossen, den Kampf bis zu diesem Ende zu führen, und hat es ebenso den Gedanken, zu kämpfen, bis die Friedensbedingungen Deutschland diktiert werden? Auf diese Frage antwortete der Kriegsminister nach einer längeren Pause mit sehr eindringlicher Stimme: Die Welt hat noch nicht gelernt, die Größe und den bewundernswerten Edelmut Frankreichs zu würdigen. Bei den Franzosen wird die brennende Vaterlandsliebe das Meer bis zum Ziel aufrecht erhalten.

Und Rußland? fragte der Korrespondent. „Rußland wird bis zum Tode kämpfen“, unterbrach ihn Lloyd George. „Nein, es wird keinen Ausreißer bei den Alliierten geben. Die Leiden und Schmerzen vermehren sich bei uns; die Schrecken des Kampfgebietes sind unbeschreiblich. Ich komme vom Schlachtfeld in Frankreich zurück. Ich glaubte an den Pfosten der Hölle zu sein, als ich sah, wie Myriaden von Männern in den Glutofen hineingingen. Ich sah einige verstümmelt und unkenntlich daraus wieder zurückkehren. Dieses Schreckliche darf sich nicht wieder auf Erden ereignen. Ein Mittel, ihm ein Ende zu machen, besteht darin, den Urheber dieses Verbrechens gegen die Menschheit eine solche Strafe aufzuerlegen, daß die Versuchung, ihr Beginnen zu wiederholen, ein für alle Mal aus den Herzen der Regierenden, die einen verderbten Geist haben, getilgt wird. Das ist das, was England will.“

Aus Griechenland.

Zunahme der Aufstandsbewegung.

W.B. Athen, 28. September. (Neuter.) Trotz der strengen Maßregeln des Marineministeriums breitet sich die aufständische Bewegung in der Marine aus. Der kommandierende Kapitän zur See im Fliegerlager Phaloron soll sich mit 25 Maschinisten der Bewegung angeschlossen haben. Auch in der Armee greife die Bewegung um sich. Selbst bisher neutrale Offiziere, wie die Generale Gallaris und Yamakitis, bezichtigten es nunmehr als dringende Notwendigkeit, die Neutralität aufzugeben. General Danglis ging an Bord eines Torpedolagers, der sich der Flotte der Verbündeten anschloß.

Venizelos' Regierung.

Genf, 29. September. In Kanea wurde, wie gemeldet, die provisorische Regierung Venizelos' ausgerufen. Sie setzt sich nach einer Athener Meldung des „Journal“ wie folgt zusammen: Venizelos, Ministerpräsident; Krepulis, Minister des Innern; General Danglis, Kriegsminister; Michas Papulos, Volkswirtschaft; Diomedes, Finanzminister. Sie gehören sämtlich früheren venizelistischen Kabinetten an.

Der Abfall der griechischen Flotte.

Paris, 28. September. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Außer dem Küstenpanzerschiff „Hydra“ sollen auch seine beiden Schwesterschiffe „Spejal“ und „Mara“ nebst vier Torpedobooten sich der Flotte der Verbündeten angeschlossen haben.

Die Venizelisten mit den Anhängern des Königs im Kampfe.

W.B. London, 29. September. Aus Kanea wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Am Dienstag abend setzten sich in Gerakleon hundert Antivenizelisten, in zwei Häusern verbarrikadiert, gegen die Revolutionäre zur Wehr. Sie haben sich heute nachmittag ergeben. Die Revolution in Kreta führte nur in Gerakleon zu Kämpfen, bei denen es einige Tote und Verwundete gab. Die Kämpfe waren in zwei Tagen vorüber. Das 14. Infanterie-Regiment, in Gerakleon in Garnison, 2400 Mann, schloß sich der Revolution bis auf 19 Mann und 22 Offiziere an, die in den Offiziersklub flüchteten. Da die Maschinengewehre vorher unbrauchbar gemacht worden waren, war jeder Widerstand unmöglich. Die treu gebliebenen Offiziere telephonierten um Schutz an den britischen und französischen Konsul, die ihnen Schutz zugesagten. Die Offiziere sind jetzt in Suda.

Revolutionärer Beschluß in Kanea.

Auf dem Exerzierplatz wurde eine von 9000 Menschen besuchte Versammlung abgehalten, die folgende Entscheidung annahm: Die bewaffnete Versammlung des kretischen Volkes beschließt, daß von Venizelos und Combaritis eine provisorische Regierung gebildet werden soll. Die beiden werden ermächtigt, eine dritte Person zu wählen und in die Regierung aufzunehmen.

Die Alliierten drängen weiter zum Kriege.

W.B. Bern, 29. September. Der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet seinem Blatte: Gestern nachmittag hatte Corrao eine Besprechung mit Sonnino. Gleichzeitig sprachen die griechischen Gesandten bei den Regierungen in Paris, London und Petersburg vor. Wegen der Griechenlands zu gebenden Antwort ist ein Gedankenanstausch der Alliierten nötig. Ueber die bevorstehende Antwort kann nur eines mit Sicherheit behauptet werden, sie wird nicht so ausfallen, wie Griechenland sie wünscht und hofft. Die Alliierten vertreten den Standpunkt, daß bei der jetzigen Sachlage über eine griechische Intervention nicht mehr verhandelt werden kann. Für Griechenland ist der Krieg gegen Bulgarien unvermeidlich, nicht um der Entente zu nützen, sondern um sich selbst zu retten.

Deutschland und die Schweiz.

Zur Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Abkommens heißt es im „Berl. Lokalanzeiger“: Das Abkommen ist ein Zeichen der Entschlossenheit, auch im Kriege das Gebot der Freundschaft zu achten, und zugleich ein Dokument überlegener Klugheit gegenüber engherziger Beschränktheit. Deutschland und die Schweiz haben sich nicht zu Sklaven von Prinzipien gemacht, sondern sich dahin geeinigt, ein praktisches Ergebnis zu schaffen, das ein glaubhafter Nachweis wahrer Freundschaft sein soll. Deutschland und die Schweiz haben ohne Leidenschaft und frei von Vorurteilen geprüft, wie die Lebensbedingungen auf beiden Seiten sind und wieweit es möglich ist, einander eigene Er-

zeugnisse zu liefern, ohne die Bedürfnisse des Inlandes außer Acht zu lassen. Dieses Zeichen von Freundschaft, das in diesen Tagen der Verleugnung aller idealen Güter aufgestellt wird, darf als Trost und Vorbild angesehen werden.

Das Schicksal Gibraltars.

Nach der römischen „Idea Nazionale“ sind zwischen London und Madrid Unterhandlungen zur Neuordnung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und dem Viererbunde im Gange. Laut einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ aus Madrid meldet der „Imparcial“ aus Santander: Eine große Menge von Angehörigen aller Parteien besuchte eine Versammlung, für die eine Rede des Deputierten Mella angekündigt war. Dieser jagte: Die englische Herrschaft in Gibraltar könne von Spanien in wenigen Stunden gebrochen werden.

Kleine Auslandsnotizen.

England. Eine Rundgebung wegen der Teuerung der Lebensmittel fand den Blättern zufolge seitens der schottischen Arbeiterpartei in Glasgow statt. Ein Redner sagte, die Regierung habe achtzehn Monate Zeit gehabt, Organisationen zu schaffen, um das arbeitende Volk nicht durch fruchtlose Maßnahmen von Kapitalisten und Lebensmittelwuchsern ausbeuten zu lassen. Ein anderer Redner sprach von einem unverkennbaren Anwachsen eines gewissen Gefühls in ganz Europa. Wenn sich Gelegenheit zu einem befriedigenden Frieden biete, dürfe keinen Augenblick länger geduldet werden, daß Tausende von Menschenleben aus reiner Nachsicht geopfert würden.

Holland. Teuerung. Die Regierung hat die Höchstpreise für die Lebensmittel neuerdings bedeutend erhöht. Der Grund dafür liegt darin, daß einmal die Ernte des Landes ungünstig ausgefallen und die Einfuhr durch England sehr beschränkt worden ist. Sogar Butter, Käse und andere Molkereierzeugnisse sind ganz ungewöhnlich teuer geworden, weil die Viehzüchter wegen Mangel an Futter die Zahl ihrer Milchkuhe haben vermindern müssen. Man sieht unter diesen Umständen in Holland den Winter mit Bangen entgegen.

Ungarn. In Geistesumnachtung drei Menschen erschossen. In der Gemeinde Lovaszpatona (Komitat Beszpram) hat der entlassene Wirtschaftsbeamte der gräflich Esterhazy'schen Besitzung Koloman Pozsgay den Güterdirektor Franz Stroki, einen Nebenbeamten und eine bei letzterem zu Besuch weilende Frau aus Budapest erschossen. Sodann verwundete er die hinzueilende Gouvernante der Kinder des Güterdirektors und sperrte sich in einem Zimmer ein, wo er 24 Stunden lang saß, der sich näherte, mit Niederschießen bedrohte. Als schließlich Gendarmen eintrafen, um den Mörder festzunehmen, erschloß er sich. Die eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, doch deuten bei Pozsgay vorgefundene wirre Briefe darauf hin, daß er die schreckliche Tat im Wahnsinn begangen hat.

Indien. Die Säugung in Indien. Die „Zürcher Nachrichten“ geben von französischer Seite stammende Mitteilungen wieder, nach denen es in Indien unter

den Eingeborenen fürchtbar gärt. 90 v. H. der Bevölkerung haften England und dürsteten nach Rache; aber zu einem gefährlichen Ausbrüche werde es während des Krieges nicht kommen, da die tüchtigsten Leute der Kriegerklasse in das englische Militär gesteckt wurden und die Nichtmilitärs keinerlei Waffen besäßen. Trotzdem England vorläufig keinen großen Aufruhr besorgte, sei die Lage doch höchst ernst. Es drohe eine allgemeine Sabotage der Indier, und darin sei auch der wasserlose Hindu fürchtbar, geradezu besorglich. Der französische Gewährsmann erklärte; Ich bin mit dem Eindruck von Indien geschieden, daß für England das Gericht für seine in Indien begangenen Sünden näher kommt.



„Unsere Marine“

Zigarette
2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzki, Aktiengesellschaft

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-8 Uhr, Mühlentstraße 25, I. Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß sich mein

Blumen-Geschäft

vom 1. Oktober ab

Freiburger Straße 15a, am Bierhäuserplatz befindet, und bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Achtungsvoll

Telephon 736. C. Steinberg, Blumen-Geschäft.

Empfehle für den Winter:

Holzschuhe, Filzschuhe jeder Art, Hemden, Unterhosen, Arbeitshosen, Westen, Jackets Reelle Waren! — für Herren und Knaben. — Reelle Waren. Bezugsscheine auf Garderoben liegen bereit. Achtungsvoll

P. Blum, Waldenburg-Neustadt, Hermannstraße 22.

Lohnenden Verdienst

finden zuverlässige Personen jahrein, jahraus durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstriker im Hause. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Genaue Auskunft gibt umsonst und postfrei Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Merkurstr. 9/12.

Wer verkauft

Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Pensionat, Landgasthof, Bäckerei usw. in Waldenburg oder Umgegend. Angebote an Ernst Rosenberg, Jauer postlagernd.

Tüchtiger Kutscher,

guter Pferdepfleger, per sofort gesucht.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,
Waldenburg i. Schl.

Bediensmädchen gesucht
Fürstensteiner Str. 6a, II.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a

Altersheim

des Vaterland. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und fränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Streng reell und schnell

Darlehen an reelle Personen auch ohne Bürgen zu kul. Bedingungen.

Deutsche Mittelstands-Bank
e. G. m. b. H.,
Breslau 23, Rogauerstr. 4.

Einleher,

Ein- und Ausfahrer

können sich melden beim
Ziegelmeister Lorenz,
Dampfziegelei Altwasser.

Damen Schneider!

Junge Damen erlernen dieselbe nach leichtf. Methode b. Fr. Benke, Damenschneiderin, Töpferstr. 1, II

Stube, Alkove u. Küche
in meinem Hinterhause,
Charlottenbrunner Straße
10a, per Oktober c. zu ver-
mieten. Ernst Schubert.

In unserem Bankgebäude ist die

3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per
bald oder später zu vermieten.
Zentralheizung, Baderaum und
reichlich Beigelag vorhanden.
Eichhorn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.

Städtische Wohnung

im Hause Hauptstraße 7, bestehend
aus 3 Stuben, Küche, Korridor
und Beigelag, für sofort oder 1.
Januar 1917, event. auch geteilt,
billig zu vermieten. Näheres im
Bureau VIII, Zimmer Nr. 18,
im 1. Stod des Rathhauses,
Waldenburg, 13. Sept. 1916.
Der Magistrat.
Laks.

4 Stuben,

Küche, Badeeinrichtung, Mäd-
chenkabinet, 2. Stod Freiburger
Straße 4a, Oitern zu beziehen
Wilde, Freiburger Straße 4.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
und 3. od. 2-Zimmer-Woh-
nung mit Zubehör, Vorderh., per
bald oder später zu vermieten
Hermannstraße 27. Bittner.

Gr. Stube b. j. bez. Bergstr. 1a.

Eine Stube zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Stube, Küche und Entree ist
zum Oktober zu beziehen
Hermannstraße Nr. 23.

2 Stuben und Küche, part.,
1. Oktober zu beziehen
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Stube mit Alkove an kinder-
lose Leute zu vermieten
Hofstraße 3.

Große Stube 1. Oktober zu
beziehen Gohausstraße 6.

Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.

2 Stuben und Küche, 1 Tr.,
Stube und Küche, 2 Tr.,
beides Hinterhaus, Neujahr zu
beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit
Badeeinrichtung, bald zu ver-
mieten Hermannstraße 20.

Stube zu beziehen Schaeffstr. 13.
Auskunft im Laden.

2 Zimmer, Küche, Entree und
Loggia i. 260 Mk. inkl. Wasser-
geld ist 1. November oder später
Zietenstraße 3 zu vermieten bei
Scharf, Hermannstraße 17.

Gut gut möbl. Vorderzimmer
bald zu verm. Auenstr. 33.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Friedländer Str. 13, III, I.

Möbl. Zimmer mit Pension
bald zu vermieten
Sandstraße 2a, 3 Tr. I.

Möbl. Zimmer an Fräulein
oder Herrn zu vermieten
Sandstraße 1a, I, links.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer für 1 bis
2 Personen bald zu be-
ziehen Mühlentstraße 37, II, I.

Möbl. Zimmer bald z. verm.
Freiburger Str. 15, III, I.

Gut 1fenstrig. möbl. Vorder-
zimmer im 1. Stod zu verm.
Töpferstr. 27, part., rechts.

Gut möbl. sonniges Balkon-
zimmer zu vermieten
Freiburger Straße 13, III, rechts.

Stube zu beziehen Ober Wal-
denburg, Kirchstraße 33, I.

Große schöne Parterrestube
mit Küche, electr. Licht, bald
oder später zu beziehen bei
Grosser, Zimmermeister,
Ober Waldenburg.

Wohnung: 2 Stuben,
Küche u.
2 Kammern und Entree per
1. Januar 1917 zu vermieten
Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

Herri. 3-Zimmer-Wohnung
Bad, Balkon, 1. April 1917
zu bez. Kurpark u. Electr. nahe
Lehrer Schmidt, Neu Salzbrenn.

Die Beerdigung unseres lieben Söhnchens

Werner

findet Montag den 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Töpferstraße 5, aus statt.

Erich Voelkel und Frau.

Für die uns bewiesene innige Teilnahme bei dem Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders

Karl

sagen wir allen hierdurch herzlichsten Dank.

**Clemens Stephan und Frau
und Geschwister.**

Seidenhaus

Neuheiten für Herbst u. Winter

„Ohne Bezugschein“

alle Seidenstoffe,
alle Halbseidenstoffe,
alle Sammete

für

Kostüme, Mäntel, Kleider.

M. Fischhoff,

Ring 43. Breslau I. Ring 43.

Für die Winterabende empfehle ich
meinen Familien-Lesezirkel

aus älteren gut erhalten. Beständen meines Lesezirkels.

6 Zeitschriften	0,10 Mk.	wöchentlich,
10	0,15	"
15	0,20	"

Auswahl aus 35 Zeitschriften.

Eintritt kann jederzeit erfolgen.

E. Meltzer's Buchhandlg., Waldenburg, Ring 14.

Ich wünsche Bedingungen und Verzeichnisse Ihres Familienlesezirkels ohne Verbindlichkeit für mich.

Ort:

Name:

:: Zeichnungen ::

auf die

V. Kriegsanleihe

nehmen wir bis Donnerstag den 5. Oktober cr., mittags 1 Uhr, entgegen.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

Neueste Formen

Damen-Hüten

soeben eingetroffen!

Umpress-Hüte
werden angenommen.

Modernisierungen

werden sorgfältig u. billig ausgeführt.

Bitte, besichtigen Sie
: mein Schaufenster :
Scheuer-Strasse 19.

Else Fischer, Scheuerstraße
Nr. 18, 2 Tr.

Frühe schwedische

PreiBelbeeren

empfehlen

P. Penndorf.

**Hochzeits-
und**

Silber-Hochzeits- Geschenke

empfehlen in großer Auswahl

Oskar Feder,
Sonnenplatz.

Bathhof zum Tiefbau,
Dittersbach.

Sonntag den 1. Oktober:
Große

Varieté-Vorstellung

Gastspiel
des hier so beliebten Bar-
lesken-Komikers

Arthur Wagner
mit seinem erklaren-
Gefangs-, Varieté- u. Poffen-
Theater.

Das Beste vom Besten!
Einzig in dieser Art!

Vollständig neues Programm!

Einlaß 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Entre 40 Pf.

Nachmittags von 4-6 Uhr:

Grosse Kindervorstellung.

Onkel Nauke

Urbom. Kasperle-Theater.

Entre: 1. Platz 20 Pf.,

2. Platz 10 Pf.

Zu recht zahlreichem Be-
suche laden freundlichst ein

A. Wagner, E. Müller.

M. Boden,

Rüschnermeister,
Sohleierant J. M. d.
Königl.-W. d. Niederlande

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus
Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger
Herren- und Damen-Pelze, Jacketts etc.
in allen Größen.

Herren-Geh- und Reispelze	Damenpelzjacketts v. 45 Mk. an,
von 125 Mk. an,	Elegante Damen-Pelzmäntel
Pelzreverenden für Geistliche	von 120 Mk. an,
von 175 Mk. an,	Aparte Stolas, Muffen, Pelz-
Offiziers-Pelze mit Pelz-	hüte neuester Fassons in
tragen für alle Truppen-	allen Pelzarten,
zattungen von 235 Mk. an,	Herrenmützen und Auto-
Automobil-Pelze	kappen zu billigsten Preisen,
Chanfleur-Pelze	Stores-Pelze für Kutcher u.
in allen Pelzarten, von	Diener von 105 Mk. an,
250 Mk. an,	Lange Fußsäcke von 85 Mk. an,
Kontor-, Hans- und Jagd-	Fußföhrer, Jagd-Muffen von
Pelzrüde von 65,00 bis	7,50 bis 9,00 Mk. an,
75,00 Mk. an,	Pelzleppiche von 15 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzjacketts	Wagen- und Schlittendecken,
von Persianer, Breitenschwanz,	Bären- und andere Felle
Herz, Herzmurmeln, Seal-	mit natürlichem Kopf in
bisam, echt Seal etc. zu	allen Größen,
billigsten Preisen,	Kindergarnit. v. 6 Mk. an.

Auswahlendungen umgehend per Post franko.
Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller
Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft
sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten
und reellsten ausgeführt.
Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.
Fertige Pelze u. Neubezüge **ohne Bezugschein!**

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 1. Oktober, im Saale der „Gortauer Bierhalle“:
Nochmalige Aufführung des patriotischen Schauspiels

Der König rief!

Kasseneröffnung 7 Uhr. : Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf (Kammel, Freiburger
Straße, Geiß, Bierhäuser-Platz, Strizpzyk, Sonnenplatz,
Rauch, Neustadt, und „Gortauer Bierhalle“): Sperrstb 1-
Mk., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. — An der Abendkasse:
Sperrstb 1.20 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Stadttheater in Waldenburg.

Sonntag den 1. Oktober 1916:

Eröffnungs-Vorstellung

mit Herrn Dir. Max Pötter in der Hauptrolle.

Die schwebende Jungfrau.

Schwank in 3 Akten von Fr. Arnold und E. Bach.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Dienstag den 3. Oktober 1916:

Das Glücksmädel.

Volksstück mit Gesang in 3 Akten.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Rob. Hahn
und Moritz Meyer.

Bathhaus zur Straßenmühle,
Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung.
ff. Speisen und Getränke.
Großes Vereinszimmer. Neue
Bewirtung.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Wäsche zum Sticken

wird angenommen
Hermannstraße 16, IV.

Hotel „Försterhaus“

Dittersbach.

Jeden Sonntag,

von 4 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

unter Mitwirkung der

kleinen Kgl.ophon-Künstlerin

Emmy Bergel.

Hochachtungsvoll

W. Förster und Frau.

Klischees,

welche uns zur Inerrien zugeandt

wurden, bitten wir nach Ablauf der

Inerate gefälligst abholen zu lassen,

da wir für die Aufbewahrung der

selben keine Garantie übernehmen.

Exp. d. Waldenb. Wochenbl.

Erntedankfest 1916.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Erntedank! ... Nicht immer hast du
So bewegt das Herz der Väter
Wie in diesem Jahr des Krieges,
Wie in diesem Jahr des Sieges,
Ueber Reider und Verräter! ...
Legte Britenlist doch Schlingen,
Unsre Kraft zu Fall zu bringen
Nicht in offenem Männerstreit! ...
Hunger sollte Deutschland fällen,
Notgeschrei das Reich durchgellen
Und entseffeln Blut und Reid!

Doch der König aller Könige
Sieß den Plan zu Schanden werden,
Und er segnete die Auen
Für den Fleiß der deutschen Frauen,
Und er mehrte unsre Herden,
Schuf uns Krautwuchs schon im Maien,
Sieß der Bäume Frucht gedeihen
Und verschonte jede Not!
Reiche Ernte ist geborgen,
Nimmer brauchen wir zu sorgen,
Ob der Krieg auch weiter loht! ...

Dennoch, Herr, der ob den Sternen
In Allweisheit lenkt die Welt
Und der Völker Schicksalswage
Seit dem Urbeginn der Tage
Als gerechter Richter hält:
Daß um höh're Gunft dich bitten!
Siegreich haben wir gestritten
Gegen wilde Uebermacht!
Siegreich müssen wir bestehen,
Was auch fürder mag geschehen:
Hermanns Enkel halten Wacht!

Willst du nicht das Mordeu enden,
Das die Opfer wahllos heischt?
Kannst du nicht den Feind bekehren,
Der in Haß sich will verzehren
Und sich töricht selbst zerfleischt? ...
Vater unser, laß ihn spüren,
Daß aus seinem Flamenschürren
Leid nur sprüht und kein Gedeihn ...
Dämm' des Todes grause Ernten ---
Und laß unterm lichtgesperrten
Himmel wieder Frieden sein! ...

Deutsches Reich.

WOB. Berlin, 30. September. Mißbrauch mit Bezugscheinlieferungen. (Amlich.) Es sind Klagen darüber laut geworden, daß in einzelnen Geschäften die gleichen Waren zu verschiedenen Preisen angeboten werden, und zwar so, daß sie entweder zu billigen Preisen gegen Bezugschein oder höherem Preise ohne Bezugschein erhältlich sind. Dem Publikum wird sogar häufig zugeredet, den höheren Preis zu bezahlen, um die Unbequemlichkeit des Bezugscheins zu vermeiden. Derartige Mißbräuche sind in hohem Maße bedauerlich; sie vergrößern die Zahl der Gegner der sogenannten Freiliste überhaupt und führen zur gänzlichen Vereitelung der Freiliste. Die beteiligte Handelswelt hat also ein besonderes Interesse an der Abstellung solcher Mißstände. Die auf solche Weise Geschädigten haben aber das Recht, wegen Minderung des bezahlten unangemessenen Kaufpreises das bei der Handelskammer bestehende Schiedsgericht anzurufen und Strafanzeige zu erstatten.

Der Hauptausschuß des Reichstages hat Freitag in Gegenwart des Reichskanzlers, mehrerer Staatssekretäre und vieler Bundesratsbevollmächtigter, des preussischen Kriegsministers Wild v. Hohenborn u. a. m. die Beratung über die politische Lage begonnen, die streng vertraulich ist. Anwesend waren auch der Präsident des Reichstages und mehrere Abgeordnete.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Wolff-Metternich soll wegen seines Gesundheitszustandes von Konstantinopel abberufen werden; einstweilen ist er beurlaubt und der Gesandte v. Kühmann zu seinem Vertreter ernannt worden.

Eine kleine Anfrage über Kriegslieferungen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Simon hat im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: Ist der Herr Reichskanzler bereit, die vom Reichstag einmütig geforderte und vom Herrn Staatssekretär Dr. Helfferich in der Reichstagsitzung vom 7. Juni 1916 grundsätzlich zugesagte Kommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen umgehend zu berufen?

Die Darunterstützungen für Kriegerfamilien. Die im September in Berlin an die Familien der

Authentisches über die Gerüchte zur Kriegs-anleihe.

Trotz aller Aufklärung in Schrift und Wort über die neue Kriegs-anleihe gehen immer noch vereinzelt Gerüchte um, die geeignet sind, ängstliche Gemüter von der Zeichnung abzuhalten. All diese Gerüchte haben jetzt eine endgültige authentische Erwiderung durch den Staatssekretär des Reichsschatz-amts, durch den Reichsbankpräsidenten und durch den Staatssekretär des Innern anlässlich einer Besprechung mit den Vertretern des Deutschen Handelstags, des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammer-tags, des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Kriegsausschusses der deutschen Industrie erfahren, die im folgenden kurz zusammengefaßt werden sollen.

1. Ist eine Beschlagnahme der Sparkassenguthaben beabsichtigt?

Der Staatssekretär des Reichsschatz-amts, Graf v. Rüdern, bezeichnete dieses Gerücht als un-sinnig und führte weiter aus:

Die Tatsachen haben inzwischen dieses Gerücht Lügen gestraft; sie haben bewiesen, daß die Regierung nie daran gedacht hat, zu einem Zwang in irgend einer Form zu schreiten.

2. Ist eine Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablauf der Konvertierungs-frist möglich?

Nachdem der Staatssekretär des Reichsschatz-amts seine Verwunderung ausgesprochen hatte, daß dieses Gerücht von Leuten weitergetragen wird, denen man einen derartigen Denkfehler nicht zutrauen sollte, sagte er wörtlich:

Ich glaube, daß bei näherem Durchdenken niemand eine so handgreifliche Un-gerechtfertigkeit für möglich halten und irgend einer Regierung einen derartigen Vor-schlag oder dem Reichstag die Zustimmung zu ihm zutrauen wird. Gewiß werden wir nach dem Kriege zur Heilung seiner Wunden, zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Geld brauchen, aber Finanzwirtschaft und Steuertechnik sind ausgebildet genug, um dann, wenn es not tut, nicht den Weg des Bruches eines Zahlungsvernehmens, sondern den einer gerechten und gleichmäßigen Heranziehung der Steuerquellen zu beschreiten. Das darf ich heute wiederholen, daß jede Regierung und jedes Par-lament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs, und zu ihnen gehören auch viele Millionen wirtschaftlich Schwacher, das gegebene Zahlungsverprechen zu halten, d. h. also die Anleihen zum vollen Zinsfuß zu verzinsen und, wenn etwa nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zum vollen Nennwert zurückzuzahlen.

3. Ist die Kriegs-anleihe alsbald nach dem Kriege wieder zu Geld zu machen?

Hierzu erklärte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

Sorgen und Zweifel hierüber sind nicht berechtigt. Daß nach dem Kriege große Beträge der jetzt gezeichneten Kriegs-anleihen an den Markt zurückströmen werden, um wieder zu Gelde gemacht zu werden, ist freilich zu erwarten, und nicht minder, daß ebenso große Beträge von neuen Kreditbedürfnissen sich an den Markt drängen werden. Dies ist aber längst erkannt, und die maßgebenden Instanzen sind sich völlig klar darüber, daß dieser Gefahr nach dem Kriege begegnet werden muß, aber auch begegnet werden kann. Die Frage ist in ernstester Erwägung und Bearbeitung und es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in Aussicht genommen, die nach menschlichem Ermessen geeignet und ausreichend sein werden, auch einen sehr großen Andrang solcher Wert-papiere aufzunehmen und unter Mitwirkung der Darlehnskassen, die noch eine Reihe von Jahren, wohl mindestens 4 bis 5, aufrechterhalten werden müssen, die allmähliche Wiederunterbringung dieser aufgenommenen Bestände auf eine entsprechende Anzahl von Jahren zu verteilen und damit nachteilige Folgen zu verhindern.

Der Reichsbankpräsident legte die hierfür in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen des näheren dar und fand damit die volle und befriedigte Zustimmung der aus unseren auf diesem Gebiete sachkundigsten und urteilsfähigsten Männern zusammengesetzten Versammlung.

4. Verlängert oder verkürzt die Beteiligung an der Zeichnung die Kriegs-dauer?

Zu dieser Frage nahm der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich Stellung. Er wies auf den brutalen Hungerkrieg Englands gegen Deutschland und die Neutralen hin und bezeichnete England als „die Seele der gegen uns gerichteten Weltverschwörung“:

Gerade weil England in seinem Vernichtungskriege von Anfang an so stark auf seine Geld-macht gerechnet hat, müssen wir zeigen, daß diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der fünften Kriegs-anleihe erneut beweisen, daß wir von dem entschlossensten Siegeswillen beseelt sind. Kein insameres und falscheres Wort als das hochverräterische Ge-tuschel: „Die Anleihezeichnung verlängert den Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig: Wer Kriegs-anleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der besorgt Feindesarbeit.

Kriegsteilnehmer geleiteten Darunterstützungen be-laufen sich auf 10664000 Mark. Auch die Mietsunter-stützungen sind im September gestiegen. Sie betragen 2 Millionen Mark. Insgesamt haben im September die Darunterstützungen für Kriegerfamilien den Blättern zufolge die Höhe von 180,5 Millionen Mark erreicht.

Volkszählung im Deutschen Reich am 1. De- zember 1916. Die Reichsregierung beabsichtigt, für den 1. Dezember d. Js. eine Zählung der Bevölkerung im Deutschen Reich anzuordnen. Die Zahlen der letzten Statistik von 1910 sind veraltet und für die Zwecke der

Verwaltung nicht mehr geeignet. Am 3. Oktober wird in Berlin eine Beratung der Landesstatistiker stattfin-den, die über die neue Volkszählung endgültig be-schließen soll.

Ein Ehepaar an Pilzvergiftung gestorben. Einer Pilzvergiftung sind der Kaufmann Brede in Ober-schöneweide und seine Frau zum Opfer gefallen. B. ist zum Seeresdienst einberufen und steht in dem poses-schen Städtchen Stenchovo, wohin er Frau und Kind nachkommen ließ. Vor einigen Tagen begaben sich die Eheleute Brede und zwei Unteroffiziere von der Kom-

pagne des W. in den Stadtwald zum Pilzesuchen. Bald nach dem Genuss der Pilze aber erkrankten alle vier unter Vergiftungserscheinungen, und die Eheleute starben. Die Unteroffiziere liegen bedenklich krank darnieder.

Hamburg. Großfeuer am Hasen. Donnerstag nachmittag wurden die großen Delwerke Stern-Sonnenborn, Akt-Ges., deren ausgedehnte Anlagen am Hamburger Hafen auf der Elbinsel Steinwärder liegen, von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Im Saalraum der Raffinerie, in dem die Öle gekocht und fertig gemacht werden, entstand plötzlich, wahrscheinlich infolge eines Betriebsfehlers, eine Explosion. Das vier Stockwerke hohe Raffineriegebäude brannte vollkommen aus. Drei Arbeiter und zwei Arbeiterinnen mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Feuerwehrmann erlitt einen doppelten Armbruch, als eine Frau von oben herab aus dem brennenden Gebäude ihm in die Arme sprang.

München. Zu dem Freispruch einer Mutter wegen Kindesmord. Das oberbayerische Schwurgericht zu München hat, wie schon kurz berichtet, eine Sattlerfrau, die ihr achtjähriges, von drei Kindern ihr noch verbliebenes, doch gänzlich blödsinniges Mädchen erschossen hatte, um dem Jammer ein Ende zu bereiten, von der Anklage des Todschlages freigesprochen. Die Verteidigung wies nach, die Mutter habe das Kind, das wiederholt in einer Irrenanstalt untergebracht war, auf das liebevollste gepflegt und vor der Tötung noch geherzt und mit Weihwasser besprengt. Die Jurie bezeichnete die Angeklagte einstimmig als eine gemütskranke Frau.

Karlsruhe i. B. Fürsorgezöglinge als Mörder ihres Aufsehers. Drei aus der Zwangs-erziehungsanstalt Schwarzbach (Baden) entflohen Zöglinge haben den sie verfolgenden Aufseher im Walde mit einer Gabel erschlagen. Die Knaben konnten bisher nicht eingefangen werden.

Getreideschiebungen im Reiche.

Wegen der Getreideschiebungen in Posen sind wieder mehrere Verhaftungen erfolgt. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Verhafteten zwölf. Darunter befindet sich ein junger Mann von 19 Jahren aus Posen, der bei dem unlauteren Geschäft wöchentlich 35 000 Mk. verdient haben soll. Ein Leipziger Kaufmann hat nach Mitteilung der „Voss. Zig.“ nachweislich eine halbe Million Mark verdient. Er wurde auf einer Bergnigungsreise im Harz verhaftet, wo er im Begriff war, eine Villa zu kaufen. In der Stadt Posen sind bei einer großen Anzahl von Getreidegeschäften die Geschäftsbücher beschlagnahmt worden.

Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Regensburg teilt in den Zeitungen mit, daß ihr in einem Privatjunktur 100 Zentner freies Mehl angeboten worden sei, der Zentner zu dem Wucherpreis von 145 Mk. Ferner habe eine Expeditionsfirma in Reichenhall Roggenmehl zu 80 Mk. angeboten. Die Zentralgenossenschaft stellt die Frage, woher denn das Mehl für private Verkäufe und woher der Roggen komme, nachdem seine Herstellung verboten worden sei. Es scheint auch in Bayern geheime dunkle Machenschaften in Getreide und Mehl zu geben. Es sei Aufgabe der Behörden, sofort sämtliche Bürger und Korrespondenzen in dieser Angelegenheit zu beschlagnahmen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. September.

Abe, neue Sommerzeit!

(Walderei.)

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Er gewöhnt sich an Marmelade, an Eierkuchen ohne Eier, an Bier ohne Alkohol, an kiloschwere eisbenagelte Schuhe, an stundenlanges Stehen, an schwindelerregende Preise und an a. m. Er hat sich auch an die neue Sommerzeit gewöhnt; er hat sich sogar schneller mit ihr befreundet, als man je gedacht.

Benjamin Franklin hätte seine helle Freude darüber gehabt, wenn er das miterlebt hätte. Der gute Franklin, der 1813 das Zeitliche segnete, ist nämlich nicht nur der Erfinder des Blitzableiters, sondern auch der Entdecker der neuen Sommerzeit. Er war von ihrem gesundheitlichen und finanziellen Segen so überzeugt, daß er sie von Staats wegen eingeführt wissen wollte. Freilich verhehlte er sich auch nicht, welchen Widerstand die liebe Mitwelt der Einführung dieser Neuerung entgegenzusetzen würde, und schlug darob der Pariser Stadtverwaltung folgende dramatische Bestimmungen vor: „1. Auf jedes Fenster, dessen heruntergelassene Fensterläden den Eintritt des Lichtes nach Sonnenanfang verhindern, ist eine Steuer von einem Louis zu zahlen. 2. Bei Sonnenaufgang sind alle Kirchenglocken zu läuten. Wenn das nicht genügt, ist in jeder Straße ein Kanonenschuß abzufeuern.“ Bei uns hat man sich auch ohne Feuertrommel, Glockengeläut und Frühblanone an das Frühauftreten gewöhnt, und das nur durch ein recht einfaches Mittel, das Zurückstellen des Uhrzeigers. Der auf den Gedanken kam, kurzerhand die Zeit um eine Stunde zu betrügen, rechnete mit der Tatsache, daß sich bei uns Menschenkindern das Zeitbewußtsein im allgemeinen weniger nach der Sonne, als nach den Zeigern der Uhr richtet. Nur die häuerliche Bevölkerung machte von jeher eine Ausnahme; die stand mit der Sonne auf und ging mit ihr zur Ruhe. Drum wollte sie von der mit der neuen Sommerzeit verknüpften Vorpiegelung falscher Tatsachen nichts wissen und hat sich im großen ganzen

wenig um sie gekümmert. Aber wir anderen mußten uns strikt nach der neuen Zeitordnung richten und haben es auch gern getan, weil uns bald ihre praktischen Vorteile zum Bewußtsein kamen.

Im Monat Mai und Juni gewannen wir 61 Stunden mehr Tageslicht für Gartenarbeit, Erholung oder Spaziergänge; im Juli und August kamen 62 Stunden, die für Ferien- und Reisetage ausgenutzt werden konnten; im September standen noch 30 Stunden mehr Tageslicht zum Ernten im Garten und auf dem Felde zur Verfügung. Folgen wir den Berechnungen von Freunden der Sommerzeit, so ergibt sich z. B. folgendes erfreuliches Bild für den Kriegsgartenbau: Die vom 1. Mai bis 30. September erbrachten 133 Stunden sollen — berechnet auf die durch sie gewonnenen Gartenerzeugnisse — nur mit je 25 Pfg. bewertet werden. Nimmt man an, daß von den Einwohnern des Deutschen Reiches nur 100 000 Garten- oder Ackerland als Nichtlandwirte bearbeiten, so kommen mir auf den statlichen Gewinn von etwa 3 1/2 Millionen Mark. Wer die 100 000 Gartenbesitzer auf eine Million erhöhen, also verzehnfachen will, was sicher nicht zu hoch gegriffen ist, der kommt auf schon 35 Millionen Mark Gewinn an Nationalvermögen. Uebrigens kam es jetzt vor allem darauf an, das anbaufähige Land auszunutzen; nichts durfte wegen Zeitmangels unbenutzt liegen bleiben. Große Hoffnungen setzte man auf die neue Sommerzeit hinsichtlich der Lichtersparnis. In „Die deutsche Sommerzeit“, Merkblatt und Bericht der „Savotik“-Sommerzeit-Zentrale, wurde im April 1918 folgender Gewinnvorschlag gemacht: „Wenn man die Kosten für Beleuchtung nur auf einen Pfennig pro Stunde und Kopf der Bevölkerung ansetzt, so kommen wir schon auf eine Ersparnis von 153 X 1 Pfg. X 70 Millionen = 107,1 Millionen Mk. Wenn das zuziel erscheint, kann ruhig ein Drittel absetzen: es bleiben dann immer noch reichlich 80 Mill. Mark. Wieviel Kohle wird hierdurch nicht gespart werden? Vor allem aber: Bei der Knappheit von Spiritus und Petroleum kann die Sommerzeit geradezu als Befreier vom künstlichen Licht begrüßt werden, und die ersparten Lichtkosten kommen dem kleinen Haushalt im Winter zugute.“ Ob sich diese Erwartungen erfüllt haben? Ich habe für meinen Haushalt in den Monaten Mai—Juli, für die mir die Lichtrechnung vorliegt, gegen das Vorjahr nur eine Ersparnis von 5 Prozent herausgerechnet. Vielleicht würde sich dieser Prozentsatz bei Pinguziehung der schon sonnenlichtärmeren Monate August und September erhöhen. Die ärmeren Monate August und September erhöhen. Die Leipziger Handelskammer berichtet, daß einzelne Privatbetriebe ihre Ersparnisse an Leuchtmitteln bis zu 20 % ihrer Ausgaben für den gleichen Zeitraum des Vorjahres schätzen. Sehr stark fiel nach bereits erschienenen Zeitungsnotizen die Ersparnis an Beleuchtungskosten für die staatlichen und städtischen Verwaltungen ins Gewicht.

Um ein klares Bild über die Vor- und Nachteile der Sommerzeit zu erhalten, werden die Oberpräsidenten von den beteiligten Ministerien ersucht, nach Anhörung der Staats- und Schulbehörden, Handelsvertretungen, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, technischen und Fortbildungsschulen, Lokalbehörden und anderer geeigneter Stellen ausführlich Bericht zu erstatten, ob die dauernde Vorverlegung der Stunden für die Sommermonate befürwortet wird und für welche Zeit.

Mit Interesse wird sicherlich von der Gesamtheit das Urteil der Schulbehörde erwartet werden. Viele Stimmen werden laut, die aus hygienischen und Zweckmäßigkeitsgründen nicht genug vor dem 6-Uhr-Anfang in der Schule warnen konnten. Man folgerte vor allem so: Die meisten Kinder leiden augenblicklich wegen Mangels an Lebensmitteln schon stark an Unterernährung. Der frühe Schulbesuch raube ihnen nun noch eine Stunde Schlaf, weil er sie zwingt, schon um 5 Uhr — alten Stils — aufzustehen. Eine solche Lebensweise müsse für Kinder die übelsten Folgen haben. Auf den Einwand: Man stecke nur abends die Kinder rechtzeitig ins Bett, dann werden sie auch am Morgen genügend ausgeruht sein, antwortete man: Das Kind könne man wohl bei heller Tageszeit zum Schlafengehen zwingen, aber nicht zum Einschlafen. Die Praxis hat allerdings ergeben, daß bei einiger Energie der Eltern die Kinder zur bestimmten Zeit eingeschlafen sind, denn die Natur fordert am Abend rechtzeitig ihre Rechte. Wie man aus den Kreisen der Schulmänner erfährt, hat die geistige Regsamkeit der Kinder und auch ihr körperliches Wohlbefinden durch den 6-Uhr-Beginn des Unterrichts keine Einbuße erlitten, und es ist zu erwarten, daß das Gesamturteil der Schulbehörden trotz Gegenstimmen für Beibehaltung der neuen Sommerzeit in der Schule ausfällt. So rath die sächsische Zweite Kammer einen Antrag über die Sommerzeit an, worin es heißt, daß der frühere Anfang der Schulen eine gesundheitliche Schädigung der Kinder darstellen werde. Die Regierung aber stand, unterstützt durch die Gutachten der Direktoren der

höheren Schulen und der Kreis- und Schul-Kommissionen, auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Als wünschenswert wird es allerdings erachtet, daß der 6-Uhr-Beginn der Schule bis höchstens 15. September beibehalten wird.

Gleich günstig scheinen die einzelnen Berufsgruppen über die neue Zeitordnung zu urteilen. So erklärte auf eine Anfrage des Magistrats wegen Beibehaltung der Sommerzeit im nächsten Jahre sich der Innungs-Ausschuß der vereinigten Innungen Berlins einstimmig für die Beibehaltung, da die Handwerker gute Erfahrung damit gemacht haben und das Frühauftreten ihnen auch gut bekommen sei. Die Handelskammer zu Leipzig stellt als Ergebnis ihrer Rundfrage fest, daß von keiner Seite nachteilige Einwirkungen der neuen Sommerzeit auf den Gesundheitszustand sowohl der Gesamtbevölkerung, als auch der männlichen und weiblichen Handlungshelfen und -Beihilfen beobachtet worden, die auf die Zeitverlegung zurückgeführt werden könnten. Es wird im Gegenteil behauptet, daß sich Arbeiter und Angestellte der neuen Zeiteinteilung gut angepaßt haben und teilweise eine höhere Leistungsfähigkeit beobachtet worden ist.

Im allgemeinen darf wohl gesagt werden, daß die auf die neue Zeitordnung gesetzten Erwartungen sich erfüllt haben und sie eines von den Geschenken des Krieges sein wird, das man auch im Frieden zu behalten wünscht. Drum schreibe ich an das „Abe, neue Sommerzeit!“ ein freundschaftliches „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“ W-r.

Preise auf dem Wochenmarkt am 30. September 1918.

Weißkraut Pfund 6—7 Pf., Weißkraut Zentner 5,25 bis 5,50 Mk., Welschkraut Kopf 5—25 Pf., Rotkraut Pfund 8—10 Pf., Rotkraut Zentner 7 Mk., Mohrrüben Pfund 8—10 Pf., Zwiebeln Pfund 18—20 Pf., Sellerie Stück 5—20 Pf., Gurken Schuß 2—7 Pf., Bohnen Pfund 30 Pf., Preiselbeeren Pfund 1 Mk., Pilze Pfund 40—70 Pfennig, Nessel Pfund 10—40 Pf., Birnen Pfund 25 bis 50 Pf., Spinat Riser 6—10 Pf., Kohlrabi Rad 15 bis 20 Pf., Salat Kopf 3—5 Pf., Pflaumen Pfund 25 Pf., Eier Stück 30 Pf., Käse (Quart) Pfund 50 Pf., Geflügel, Hennen Stück 4,50—8 Mk., Tauben Stück 1,20—1,30 Mark, Enten Pfund 2,50 Mk., Gänse Pfund 2,50 Mk., Kohlrüben Pfund 6—7 1/2 Pf., Kürbisse Pfund 8—10 Pf.

* (Verwaltung des Landratsamtes.) Durch Verfügung des Ministers ist dem Königl. Landrat Freiherrn von Zedlitz vom 1. Oktober d. Js. ab die kommissarische Verwaltung des zurzeit vakanten Landratsamtes im Landkreis Görlitz übertragen worden. Mit der kommissarischen Verwaltung des hiesigen Landratsamtes ist für die Zeit dieser — zunächst nur vorläufigen — Dienst-Abwesenheit vom gleichen Zeitpunkt ab der dem hiesigen Königl. Landrat bisher zur Hilfeleistung zugeteilte Regierungsrat von Görlitz betraut worden.

* (Die Kriegsanleihezeichnungen in der Städtischen Sparkasse.) Wie uns mitgeteilt wird, sind bei der Städt. Sparkasse auf die 5. Kriegsanleihe bis heute zusammen 850 000 Mark gezeichnet worden. Die Zeichnungsfrist läuft noch bis 5. Oktober d. Js.

* (Zum Vorschußverein zu Waldenburg, e. G. m. b. H., Waldenburg) sind wie bei der 3. bezw. 4. Kriegsanleihe so auch jetzt bei der fünften wiederum 1 1/2 Mill. Mark gezeichnet worden. Die vom Vorschußverein bisher auf Kriegsanleihe gezeichneten Summen betragen: 1. Kriegsanleihe 320 000 Mk., 2. Kriegsanleihe 1 000 000 Mk., 3. Kriegsanleihe 1 500 000 Mk., 4. Kriegsanleihe 1 500 000 Mk., 5. Kriegsanleihe 1 500 000 Mk., im ganzen also 5 820 000 Mk.

* (Die 5. Kriegsanleihe am Königin-Luise-Platz) überschritt mit der statlichen vorläufigen Zeichnungssumme von rund 34 500 Mk. die der 4. Kriegsanleihe schon um ungefähr 9000 Mk. Wenn die große Schar der Nachzügler und Nichtzeichner bis zum 4. Oktober noch sich paken und für den hohen vaterländischen Zweck hinreichen läßt, würde sich die Summe mit Leichtigkeit wesentlich erhöhen. — Zeichnungen werden fortgesetzt in der Charlottenbrunner Straße 9 entgegengenommen.

© (Landesverräter!) Man schaue sich die Leute genau an, die es unternehmen, als Warner vor der Unterzeichnung eines Beitrages zur Kriegsanleihe aufzutreten. Sie stehen vielleicht im Dienste des Vaterlandsverrats. Augenscheinlich war das der Fall, der sich im Kreise Goldberg ereignete. Im „B. a. b. R.“ lesen wir folgendes: Jedenfalls im Dienste unserer Feinde hat eine Frauensperson gestanden, welche dieser Tage in Wilhelmsdorf (Kr. Goldberg), in der Kleidung einer „Grauen Schwester“ einhergehend, den Bewohnern des Ortes von der Zeichnung der Kriegsanleihe abriet. Trotzdem der zuständige Gendarm sofort davon in Kenntnis gesetzt wurde, konnte man der Person bisher nicht habhaft werden, weil sie rechtzeitig verschwunden war und wohl außerhalb des Dorfes ihre Kleidung newechselt hat. — Auch hier in Waldenburg fehlt es nicht an unbefonnenen oder dummen Warnern vor der Kriegsanleihe. Man achte scharf auf solche Leute!

WAB. (Freigabe von Pflaumen.) (Amlich.) Die militärische Anordnung, daß Zwetschen, soweit sie der Erzeuger nicht selbst verbrauchen will, nur an einen mit einem Ausweis versehenen Aufkäufer der Marmeladenfabriken veräußert werden dürfen, hat ihren Zweck erreicht. Die eingelauteten Mengen genügen, um den Bedarf des Heeres und der großstädtischen und Industriebevölkerung an Pflaumen zum Brotauftrieb einzugemäßen zu decken. Das Verbot wird deshalb nach einer Anordnung des Kriegsministeriums mit Wirkung von Sonntag den 1. Oktober 1918 einschl. ab aufgehoben werden. Der Handel mit Zwetschen ist von da ab frei.

Die geschlichen Höchstpreise von 10 Mk. für je einen Zentner für Erzeuger und 25 Pfg. für je ein Pfund beim Kleinverkauf bleiben bestehen. Für Äpfel muß, da der Marmeladenbedarf hiervon noch nicht annähernd gedeckt ist, die Beschlagnahme zugunsten der Marmeladenfabriken weiter bestehen bleiben. Die Erzeuger dürfen also Äpfel, die sie nicht selbst verbrauchen, in dem Bezirk, für welchen die Beschlagnahme gilt, nur an die mit einem Ausweis versehenen Verkäufer der Marmeladenfabriken veräußern.

*** (Häferverbrauch für Einhufer.)** In der Bekanntmachung in Nr. 81 des Kreisblattes betreffend Verfütterung von Häfer an Einhufer ist ein Druckfehler unterlaufen. Dem Einhufer stehen auf die Dauer vom 6. September 1916 bis 15. September 1917 16 Zentner 16 Pfund, nicht 12 Zentner 66 Pfund Häfer zu.

*** (Verzögerte Wagenstellung.)** Der Herbstverkehr wird voraussichtlich auch in diesem Jahre den Wagenpark der Eisenbahn außerordentlich in Anspruch nehmen. Wenn schon in Friedenszeiten die Befriedigung aller Wagenanforderungen des gesteigerten Verkehrs Schwierigkeiten machte, so ist jetzt während des Krieges auf eine vollständige Wagenstellung überhaupt nicht zu rechnen. Dem in erster Reihe muß der gesamte Wagenpark der Eisenbahn für die Bedürfnisse der Seeresverwaltung vorbehalten werden, sodas für den freien Verkehr nur eine beschränkte Wagenzahl zur Verfügung bleibt. Mit dem verfügbaren Bestande muß zunächst der dringendste Bedarf der Volksernährung befriedigt werden. Hierzu kommt, daß der Verkehr nicht nur in früherem Umfange zu bewältigen ist, sondern daß auch noch das weite besetzte Gebiet im Osten mit unserem Wagenpark versorgt werden muß. Unter diesen Umständen ist es, wie die Breslauer Eisenbahndirektion mitteilt, nicht möglich, alle Sendungen pünktlich abzufertigen und die Wagen vollständig zu stellen, und daher zwecklos, wegen verzögerter Wagenstellung Beschwerden zu erheben.

*** (Die Anrechnung des aus Hauschlachtungen gewonnenen Fleisches auf die Fleischkarte)** erfolgt in der Weise, daß, wenn das aus einer Hauschlachtung gewonnene Fleisch innerhalb des Zeitraumes verwendet wird, für den der Selbstversorger bereits Fleischkarten erhalten hat, eine entsprechende Anzahl Fleischkarten nach näherer Regelung des Kommunalverbandes diesem zurückzugeben ist. Erstreckt sich die Verwendung über diesen Zeitraum hinaus, so hat der Selbstversorger außerdem bei Ausgabe neuer Fleischkarten anzugeben, innerhalb welcher Zeit er die Fleischvorräte verwenden will. Für diese Zeit erhält er nur so viele Fleischkarten, als ihm nach Abzug der Vorräte noch zustehen. Hierbei wird das Schlachtviehfleisch mit drei Fünfteln des Schlachtgewichts angerechnet, Selbstversorgern, die ihren Bedarf an Schweinefleisch durch Hauschlachtungen decken, wird laut „Zeits. N. N.“ bei dem ersten Schweine, das sie innerhalb eines Jahres, gerechnet vom 2. Oktober 1916 ab, schlachten, das Schlachtgewicht nur zur Hälfte angerechnet.

*** (Promenaden-Konzert.)** Zu dem am Sonntag den 1. Oktober er., vormittags von 11—12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmplatz stattfindenden Promenaden-Konzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. „Auf dem Felde der Ehre“, Maria, Lehnhardt.
2. „Wenn ich König wär“, Duvertüre Adam.
3. „Durch den Fürstensteiner Salzbadgrund“, Walzer R. Gräfer.
4. Paraphrase über das Lied: „Aus der Jugendzeit“ Stabeck.
5. „Soldatenleben“, Potpourri Römisch.

*** (Stadttheater.)** Es wird besonders darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre die Vorstellungen pünkt-

lich um 8 Uhr beginnen, damit das Ende der Vorstellungen vor 11 Uhr erreicht wird. Da das Stadttheater sehr stark von Auswärtigen besucht wird, ist diese Maßnahme getroffen worden und damit wird das leidige Verpassen der elektrischen Bahn zur Heimfahrt nunmehr endgültig vermieden werden. Der Verkauf von Dugendarten findet in den Zigarrengeschäften von R. Dahn und M. Meyer, Tagesverkauf von Sperrsig, 1. und 2. Platz im Zigarrengeschäft von R. Dahn und Tagesverkauf vom 1. und 2. Platz im Zigarrengeschäft von M. Meyer statt. Die im Tagesverkauf erhaltenen Eintrittskarten haben nur für die betreffende Vorstellung Gültigkeit. Die Kassenöffnung der Abendkasse findet an Wochentagen um 7 Uhr, an Sonntagen um 6½ Uhr statt. Stehplätze werden erst um 7½ Uhr ausgegeben. Neuerungen im Verkauf zc. sind nicht eingetreten. — Die Schwanke Novität „Die Schwebende Jungfrau“ von Franz Arnold und E. Bach, mit welcher das Stadttheater am Sonntag eröffnet wird, ist ganz dazu geeignet, für einen Abend alle Sorgen, welche uns die schwere Zeit auferlegt, vergessen zu machen. Jeder Mensch besucht heute einmal eine Aufführung, und die wird er am Sonntag im Stadttheater am besten finden. — Für Dienstag ist das Volksstück mit Gesang: „Das Glücksmädel“ in Vorbereitung. In dieser Aufführung wird sich die neu verpflichtete Soubrette Fräulein Dreßen aufs beste beim Waldenburger Publikum einführen können, ferner Herr S. Milde als junger Komiker. Außerdem spielt Herr M. Pötter eine Hauptrolle. Ferner sind in größeren Rollen Fräulein v. Bestineller, Frau Rosen, Fräulein Marlitt und die Herren K. Stein, E. Bus und D. Perly beschäftigt. „Das Glücksmädel“ hat in Berlin eine Höchstzahl von Aufführungen erreicht.

*** (Nachmittags-Konzerte in Bad Salzbrunn.)** Nachdem die Kurmuffen mit Beendigung der offiziellen Saison ihren Abschluß gefunden, veranstaltet der Pächter des Kurpark-Hotels, Herr Obst, auch in dieser Winteraison wiederum die so beliebten Sonntag-Nachmittags-Konzerte, und zwar beginnend ab 1. Oktober. Dieselben dürften sich, wie in früheren Jahren, wohl auch weiterhin der Gunst des musikalisch interessierten Publikums von Salzbrunn, Waldenburg und der benachbarten Orte zu erfreuen haben.

*** Zellhammer.** Das Eiserne Kreuz erhielt im Westen Sanitätsgefreiter Max Schäl.

*** Oberhermsdorf.** In der katholischen Volksschule ist ein Kriegswahrzeichen in Gestalt eines Flugzeuges aufgestellt worden.

*** Weißstein.** 50jähriges Bürgerjubiläum. Am 1. Oktober d. J. werden es 50 Jahre, seit der frühere Briefträger und Schuhmachermeister Karl Tschersich mit seiner Familie von Waldenburg nach Weißstein zog und hier Hausbesitzer wurde, heute Mühlengasse 5. Er war der 4. Träger dieses Namens in der Wirtschaft, die 1775 der Freigärtner Gottlieb Tschersich auf dem Mühlgrundstücke anlegte. Die Familie ist seit Jahrhunderten im Waldenburger Berglande ansässig. In der von Professor Dr. Pflug verfaßten Geschichte der Stadt Waldenburg ist berichtet, daß sie vor dem 30jährigen Kriege zu der dortigen Bürgerschaft zählte, und daß nach dem Kriege George Zerschig mit neun anderen Bürgern sich Mühe gab, den Wohlstand der Stadt zu heben. Aus den Kirchenbüchern der Schweidnitzer Friedenskirche erfieht man, daß dieselbe Familie wesentlich mit beteiligt war, das durch die Kriegsnot arg verwüstete Dorf Weißstein wieder aufzubauen. Möge es dem Jubilär vergönnt sein, noch recht lange in unserem Orte bei bester Gesundheit zu verweilen.

Weißstein. Von der evangelischen Schule. — Das Eiserne Kreuz. — Auszahlungen. Seitens der Gemeinde wurde als neue männliche Lehrkraft an die evangel. Schule Lehrer Schaefer aus Linden bei Brieg berufen, dessen Amiseinführung nach den Ferien erfolgt. Aus dem Kollegium sind mit Ablauf der Schulzeit vor den Ferien ausgeschieden die Lehrervertreterinnen Fräulein Gilge (Breslau) und Lamy (Bad Salzbrunn). Lehrer Ernst Wiedemann ist wegen Kränklichkeit nach 30jähriger Dienstzeit (davon 18 Jahre am Orte) in den Ruhestand getreten. Am Freitag erfolgte seine feierliche Entlassung durch den Königl. Kreisinspektor Hüttemann und Rektor Menzel. — Das Eiserne Kreuz wurde dem Oberjäger Schadowitz von hier verliehen. — Die Auszahlungen der Gehalts-, Staatsrenten-, Witwen- und Waisengelder erfolgt Montag den 2. Oktober, früh von 8—11 Uhr, in der Gemeindehauptkassa.

*** Altwasser.** Aus der evangel. Gemeinde. In der am Dienstag zum letzten Male unter Leitung des Pastors Daesler abgehaltenen Sitzung der evang. Kirchengemeinde-Vertreter wurde an seine Stelle zum 1. Oktober Pastor Schäfer einstimmig gewählt und ihm die Wohnung im Pastorhause zugesprochen. Die Kirchenrechnung wurde vom Rentanten Lehrer Tschade vorgetragen, nachdem sie geprüft und richtig befunden worden war. Zur nächsten Kriegsanzleihe werden 5000 Mark gezeichnet. Von der Anpflanzung einer Gedächtnisreihe in den Anlagen an der Kirche für seinen am 14. August 1914 bei Longwy als Hauptmann gefallenen Sohn machte Pastor Daesler Mitteilung. Mit Worten des Dankes an die Kirchengemeinde-Vertreter schloß Pastor Daesler die Sitzung, und gab noch bekannt, daß er am kommenden Sonntag (Erntedankfest) seine Abschiedspredigt hält.

Von den Lichtbildbüchern.

Union-Theater in der Albertstraße. Den Schlager der Filmwoche bildet im U.-Z. ein Drama geheimnisvollster Entwicklung: „Der Fall Herk“. Es ist tatsächlich dem Weichauer unendlich, das Ende dieser Kriminalgeschichte vorauszufragen, und es wäre ungeschickt, an dieser Stelle des Rätsels Lösung zu bringen. Jeder soll selbst sehen und den unerwarteten Schluß voll auf sich wirken lassen. Es handelt sich um den plötzlichen Tod eines reichen Kaufmanns, der mit zertrümmertem Schädel in seinem Zimmer aufgefunden wurde. Wer ist der Mörder? Gegen 3 Personen richtet sich der Verdacht. Der Gang der Untersuchung führt ins Dunkle, wir beobachten die Menschen, um deren Schicksal es sich handelt, und der ganze Reiz einer Kriminalgeschichte wirkt ununterbrochen bis zum Ende des vieraktigen Dramas. — In „Karlas Tante“ erleben wir ein tolles Liebespiel zwischen einer Baroness und einem Hofkavaller. Die neueste Meisterwoche zeigt spannende Augenblicke des Kriegstheaters. Phantasie und Wirklichkeit gehen im U.-Z. den Stoff ab, der wunderfame Geschehnisse in ernstem und heiterem Bildern verwebt. Und das reizt!

Wettervorausage für den 1. Oktober.
Noch veränderlich, kühl, aber zuweilen wieder aufheiternd.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Der Feind lauert gespannt

auf das Ergebnis der Kriegsanzleihe, denn seine letzte Hoffnung ist, uns wenigstens wirtschaftlich niederzuringen. Doch diese Hoffnung muß ebenfalls zuschanden werden. Drum sorge jeder nach seinen Kräften für einen vollen Erfolg der Kriegsanzleihe — auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Zeigt der Welt, daß wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich nach wie vor auf festen Füßen stehen!

Zeichnungen nehmen entgegen:

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg. **Eichhorn & Co.** Filiale Waldenburg. **Schlesischer Bankverein** Filiale Waldenburg.

Der städtische Kartoffelverkauf

findet vom 2. Oktober ab, sofern uns bis dahin Kartoffeln zu gehen, nicht mehr an den 3 städtischen Verkaufsstellen, sondern zunächst bei dem Handelsmann Dietrich, Scheuerstraße 8, der Vorkaufhändlerin Sommer, Gottesberger Straße 6, und dem Handelsmann Lustig, Blücherstraße 16, statt. Verkaufspreis 5 1/2 Pfennig je Pfund.

Waldenburg, den 30. September 1916.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Einkaufung der Pferdebesitzer mit Hafer.

Die Pferdebesitzer werden aufgefordert, sich alsbald mit ihrem Haferbedarf einzudecken. Die Haferbezugscheine sind in unserem Einwohner-Meldeamt in Empfang zu nehmen. Die Hafermenge für ein Pferd ist (bis 15. September 1917 gerechnet) auf 12 Ztr. 66 Pfd. festgelegt. Soweit bereits Haferbezugscheine über eine geringere Menge ausgestellt sind, sind dieselben nochmals im Einwohner-Meldeamt zur Abänderung vorzulegen.

Waldenburg, den 28. September 1916.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekämpfung des Fettmangels.

Im Interesse der Bekämpfung des Mangels an Fetten er suchen wir, solche Früchte, aus denen Öle gewonnen werden können, namentlich Äpfeln, Bucheln, Kastanien, Einden- und Ahornfrüchte, sowie Vogelbeeren, zu sammeln und in unserem Liebesgabenbüro im Rathaus abzugeben.

Waldenburg, den 20. September 1916.
Der Magistrat.

Am 27. d. Mts. ist das Brotbuch, lautend auf den Berginvaliden Josef Otto, hier, Schmalstraße 12, und am 28. d. Mts. die Kartoffelkarte, lautend auf Kappler, hier, Albertstraße 14, verloren gegangen.

Auf dieses Brotbuch bzw. Kartoffelkarte darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 30. September 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

Jugelaufen: ein grau- und schwarzgefleckter Schäferhund.
Eingefangen: ein schwarzer Hund mit weißer, rechter Vorderpfote.

Die Besitzer der Hunde werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock, links) zu melden.
Waldenburg, den 30. Septbr. 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Abgabe von Kleie.

Von der Kreisverteilungsstelle sind uns 35 Zentner Kleie für den Stadt- und Schloßbezirk Waldenburg überwiesen worden; dieselbe soll an die Halter von Milchziegen und Schafen per Kopf mit 5 Pfund, für Schweine per Kopf mit 10 Pfund, abgegeben werden.

Anweisungen hierauf sind bis Dienstag den 3. Oktober 1916 gegen Zahlung des Kaufpreises im hiesigen Polizeibüro, Zimmer Nr. 20, in Empfang zu nehmen.

Waldenburg, den 30. September 1916.
Der Verbrauchsausschuß.
Dr. Erdmann.

Fünfte Kriegsanleihe.

5 1/2 % Deutsche Reichsanleihe,
4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen.

Zu den amtlichen Kursen und Bedingungen werden Zeichnungen bis Donnerstag den 5. Oktober, mittags 1 Uhr, in unserer Kasse entgegengenommen.

Waldenburg i. Schl., den 2. September 1916.
Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.
Dr. Erdmann.

Die städtische Sparkasse hat die Befugnis zur Aufnahme von Anträgen in Reichs- und Staatsschuld buch-Angelegenheiten erhalten.

Waldenburg, den 27. September 1916.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

In unser Handelsregister A Nr. 258 ist am 29. September 1916 bei der Firma „Joseph Schachtel, Sophienau, Poststation Charlottenbrunn“, eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebetsstunde; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Kowatsch aus Weiten.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Predigt. Prediger Kowatsch aus Weiten.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Wohne jetzt
Scheuerstraße 1, 3 Tr.
Anna Koppe, Gebamme.

Nieder Hermsdorf.

Anmeldungen.

Zur Vermeidung von Uebertretungen wird wieder darauf hingewiesen, daß polizeiliche Anmeldungen auf Anordnung des Militärbefehlshabers vom 25. Februar 1916 nicht mehr wie früher binnen 8 Tagen, sondern binnen 12 Stunden schriftlich zu erstatten sind. An Sonn- und Feiertagen ist das Einwohner-Meldeamt früh 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr zur Entgegennahme von Anmeldungen geöffnet.

Uebertretungen können nur durch das Kriegs-Gericht in Schweidnitz geahndet werden.

Ein Abdruck der Anordnung vom 25. Februar 1916 muß in jedem Hause ausgehängt sein.
Nieder Hermsdorf, 29. 9. 1916.
Der Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Hauschlachtungen

von Schweinen für Arbeiter.

Es ist mir eine größere Menge Futtergerste zur Abgabe an Arbeiter überwiesen worden, die sich ein Schwein zur Schlachtung für den eigenen Haushalt mähen wollen. Ich bemerke ausdrücklich, daß von dieser Gerste nur den Arbeitern, nicht den Landwirten oder dergleichen, bis zu 2 Zentner für jedes Schwein abgegeben werden wird und daß das Schwein nicht zum Verkauf gelangen darf. Der Preis der Gerste beträgt 35 Mk. für 100 kg zuzüglich der Fracht und Verladungskosten von Waldenburg ab.

Es soll mit dieser Einrichtung erreicht werden, daß auch der Arbeiter sich reichlicher mit Fleisch versorgen kann. Jedermann ist berechtigt, aus Hauschlachtungen wöchentlich bis zu ein Pfund Fleisch für jeden Wirtschaftsangehörigen zu verwenden.

Die Polizeiverwaltungen und Herren Amtsvorsteher ersuche ich, die Arbeiter usw. auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam zu machen und mir ein Verzeichnis der Anmeldungen baldmöglichst, spätestens in 8 Tagen, einzureichen.

Waldenburg, den 23. 9. 16.
Der Königliche Landrat.

Vorstehendes weiter veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß Anträge bis spätestens Dienstag den 3. Oktober 1916 im hiesigen Amts- und Gemeindebüro zu stellen sind.

Ober Waldenburg, 29. 9. 1916.
Der Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Die nächste ordentliche Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung, bei welcher nach § 109 der Landgemeindeordnung beschränkte Öffentlichkeit stattfindet, ist für Montag d. 2. Oktober 1916, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Sitzungszimmer der hiesigen Gemeindevertretung — Chausseestraße Nr. 4, Erdgesch. — angesetzt.

Die Tagesordnung zu derselben ist im Gutterkasten der Gemeinde ausgehängt.
Ober Waldenburg, 29. 9. 1916.
Der Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Kleie

Können diejenigen, welche bereits Säcke dazu abgegeben hatten, Dienstag den 3. Oktober vormittags abholen.

Vorher ist im Amtslokal ein Ausweis einzulösen und der Kaufpreis zu bezahlen. Bis Dienstag mittag nicht abgeholte Kleie wird anderweitig verkauft.

Dittmannsdorf, 30. 9. 1916.
Der Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Das Amts- und Gemeindebüro ist in der Zeit von 1. Oktober 1916 bis 31. März 1917 nur an Werktagen vormittags von 8 bis 12 Uhr für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet. Die Geschäftsstunden des Standesamts sind werktäglich von 8 bis 9 Uhr vormittags festgesetzt.

Dittmannsdorf, 28. 9. 1916.
Der Amts- und Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Seifen-, Reichsfleisch- und Zuckerkarten sind Montag den 2. Oktober c., von früh 9 Uhr ab, im Gemeindebüro in Empfang zu nehmen.

Seitendorf, den 30. 9. 1916.
Der Gemeindevorsteher.

Zweite Aukt. v. 600 herratsl. Damen mit Vermög. von 5-200000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostentl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 66.

Witwer, 41 Jahre alt, evang., sucht eine zuverlässige Wittin mit einigen Eriparmis zwecks späterer Heirat. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Privatmittagsisch zu vergeben Gartenstr. 3 a, III.

Konservatorium der Musik.

(Dem „Musikpäd. Verb.“ angeschlossen.)

Waldenburg, Töpferstrasse Nr. 36.

Telephon 72 a. Haltestelle Sonnenplatz.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik von den Anfangsgründen bis zu künstlerischer Reife. Mässiges Honorar. 6 Lehrkräfte. Eintritt jederzeit. Näh. durch den Leiter Franz Herzig.

Künstliche Zähne, vollständige Gebisse u. Plomben.

Robert Krause, Dentist,

Ring 19, I. Stock. Waldenburg. Schuhhaus Tack.

13jähr. bestempfohlene Zahn-Praxis. : Reparaturen u. Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. : Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends. : Für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags bis 12 Uhr mittags.

Nervenkraft • Lebenskraft Gedankenkraft!

Das Buch „Nervenkraft durch Atmung“, dessen Widmung von Excellenz von Hindenburg angenommen worden ist, erteilt in 4 Kapiteln in Briefform leichtfaßl. Unterricht im bewußten Niesatmen mit Gedankenkonzentration. Die Zeitschrift „Lebenskunst“ schreibt darüber: „Die Schrift ist wichtig und bedeutungsvoll, grade für die jetzige Zeit der Aufspannung aller Kräfte, des Hoffens und Hartens und auch in gewissem Sinne des Darbens. Der Verfasser weist auf die Wichtigkeit des Sauerstoffes für Blut und Nerven hin und lehrt in anschaulicher, leicht verständlicher Weise, wie man durch richtiges Atmen seine Nervenkraft erhöht, die Energiefähigkeit und Willensschwäche beseitigt und volle Gesundheit und wahre Lebensfreude erlangen kann. Dem Büchlein ist weitestehende Verbreitung zu wünschen.“ (Gegen Voreinsendung von nur 1.— Mk. (Nachh. 1.25 Mk.) zu beziehen von E. Rademacher, Breslau 23, Rantstraße 40. W. W.

Gute irisch gechliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mk. und gute ungechliffene Bettfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa, Verlagsbuchhändler.

Säcke, Sacklumpen, Emballagen

kauft zu gezeig. Höchstpreisen, von der Reichsstadt Berlin als Aufkäufer zugelassen.

Fedor Brauer,
Breslau, Gräblichnerstraße 36.

Von Montag den 2. Oktober ab in Waldenburg, „Preussischer Adler“, anwesend.

Umsonst eine Herrenuhr m. Kette,



wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 7 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig, Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Postkarten an Schüler werden nicht verlangt. Uhren-Klose, Berlin SW. 29/36.

Maschinen in allen Orten zu beschaffigen



Höchste Kriegsvorzugspreise.

Orig.-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18. Neueste Hansbaltungs-Nähmaschine für Schneider. Gestell mit hygienischer Infrarot von 55 Mark an. Bobbin-Nähmaschinen, Knäschiff-Schnellnäher fast 145 Mark für 95 Mark. Sticht und stopft. Rück- und vorwärtsnähend. Versenkbarer Nähmaschinen in allen Holzarten. — Vorzugspreise. — 40 Jahre Lieferant der Deutschen Dampf- u. Eisenbahn-Vereine. Berlin in der Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma M. Jacobssohn, Berlin, Eilbasse 126, an der großen Friedrichstraße.

Fall- und

Preß-Aepfel

kaufen
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Stüffel - Aepfel

kaufen jeden Posten
Paul Opitz Nachfg.,
Friedländer Straße 33.

Ein Gewächshaus auf Abbruch

ist sofort zu verkaufen.
Carl Krister,
Porzellanfabrik,
Waldenburg i. Schl.

Stetwige Gänse

u. Gähner hat abzugeben
Josef Lustig,
Blücherstraße 16. Fernruf 370.

Nähmaschinen-Öl,

Nadeln, Schiffschen usw. empfiehlt
R. Matusche,
Waldenburg, Töpferstraße 7.

Stückerseife

Erjak (Surrogat)

ohne Marken frei verkäuflich, vorzügliche Dual in 1/2-Pfd.-Stücken, Postpaket 34 Stück 6.— Mk. franko Nachnahme. Zentnerliste 400 Stück 45.— Mk. ab Fabrik. 2. Dual in 1/2-Pfd.-Stücken, Postpaket 17 Stück 4.75 Mk. franko Nachn. Zentnerliste 200 Stück 30.— Mk. ab Fabrik.

Kriegs-Seitenversand Mehlhorn,
Gößnitz S.-A. Nr. 49.

Zum Marineopfertag am 1. Oktober 1916.

Heut' jung' ich der deutschen Flotte ein Lied,
Wie sie stolz durch die Wogen zieht;
Drum leihet mir freundlich euer Ohr,
Die Taten der Flotte führ' ich euch vor:

1. Als der Krieg ausbrach, schnell wie der Wind
An Algeriens Küste sich zeigen
Die „Goeben“ und „Breslau“, tollkühn wie sie sind
Eröffnen sie einen Reigen
Am französischen Hafen, daß nur so 'ne Art;
Ein Truppentransport unmöglich ward.
Dann laufen sie unbehelligt und fein
In Messinas neutralen Hafen ein.

2. Dort lauert auf sie der Feinde Schar:
„Die sollen uns nicht entwischen!“
Sie aber, mit Sang und Klang sogar,
Durchbrechen die Kette der Briten.
Kreuz und quer geht die Jagd durchs Mittelmeer,
Doch die Feinde erhaschen sie nimmermehr,
Man öffnet die Dardanellen
Den mut'gen, verwegenen Gefellen.
„Das war ein lustiges Mattenspiel!“
Sage, Lord Churchill, wie dir's gefiel?“

3. An Englands Küste, tollkühn und dreist,
Lauchen Geister hinauf und hinunter;
Wie in den Küsten der Adler kreist,
Spielen U-Boote, fröhlich und munter
Auf schaukelnder Woge, im brodelnden Meer,
Streuen todbringende Minen umher.
„Luise“ verjegte den ersten Stoß
Der Flotte Englands, so mächtig und groß.

„O die Matten verstehen zu beißen,
Auch in den Abgrund zu reißen.“

4. Und deutsche Kreuzer, wie „Prinz Friedrich Karl“,
„Straßburg“ — „Leipzig“ — „Möwe“ — und „Emden“,
„Bringen manch' stolzes Schiff zu Fall. —
Gegen britischen Handel sich wenden
Die Zähne der Matten — her und hin
Zerren den Gegner sie, treiben ihn
Zur Verzweiflung, kreuzen ihm seinen Weg,
Schaffen ihm Pein und heillosten Schred.
„O die Matten verstehen das Ragen,
Den Feind bis aufs Blut zu plagen.“

5. Und während im weiten Ozean
Das Jagdspiel nicht ruht und nicht endet,
Dampfen englische Kreuzer schraubend heran,
Zur deutschen Küste gesendet.
Doch ward ihnen dort ein warmer Empfang
Am roten Strande von Helgoland.
Sie wenden den stolzen Rücken.
Der Angriff sollte nicht glücken.
„Es fürchtet der britische Löwe die Maus,
Zieht sich zurück in sein sich'res Haus.“

6. Nun aber werden die Rollen vertauscht;
Bis zu Albions Küste hervor
Ein kleines deutsches Geschwader rauscht,
Greift sie an, wie keiner zuvor.
„Ein Schrei geht durchs Land, das gelähmt vor Schred:
„Es jage die Flotte die Matten hinweg!“
Ach, die Flotte! Die lag voller Sorgen
In englischer Ducht geborgen. —

7. Und wie sie sich endlich wagt heran
Mit gewaltig trotz'gem Gepränge,
Greift sie der Deutsche furchtlos an,
Treibt mächtig sie in die Enge.
Die Schlacht beim Hornsuff am Elagerrat
Wurde für England ein Unglückstag,
Denn die Mär seiner Unüberwindlichkeit
Ward zu Grabe getragen für alle Zeit.
Den Traum haben die Matten zerstört,
Das „Rule Britannia“ hat aufgehört.

8. Kaum hat sich die Welt vom Staunen erholt,
Als neue unglaubliche Kunde
Von jenseits über die Wogen rollt,
Sich fortpflanzt von Mund zu Munde,
Ein Handels-U-Boot ist plötzlich da
Im Hafen von Nord-Amerika,
Es hat, mit kostbarer Ladung beschwert,
Trotz britischer Blockade die See durchquert,
Und beladen bis oben kommt es dann
Glücklich im Heimathafen an. —

9. So ist deutscher Wikingergeist erwacht,
Steigt aus der Tiefe hervor,
Schreckt dich, o England, bei Tag und bei Nacht,
Bricht mit Angestüm hervor.
Will von britischer Knechtschaft die Meere befrei'n,
Will den Völkern verschaffen Blüh'n und Gedeih'n,
Auf daß sich erfüllt, wie geweissagt es ward:
„Die Welt soll genesen an deutscher Art.“
Lord Churchill, das Edelste Deutschland will:
Befreiung der Völker! — Das ist sein Ziel! —

Margarete Selb.

Provinzielles.

Breslau, 30. September. Auf die fünfte Kriegs-
anleihe haben gezeichnet: Kurt Freitag in Firma S.
Edmund Stürmer, Goldschmied bei Deutsch Wissa,
150 000 Mk., Leopold Cuhn in Breslau 100 000 Mk.,
Generallandschaftssyndikus Geheimere Regierungsrat
Grüner in Breslau 62 000 Mk.

— op, Breslau und der Wintertransportverkehr ins Eulenge-
birge. Eine ganz erhebliche Beeinträchtigung des im
letzten Winter besonders erfreulich aufgeblühten Winter-
transportverkehrs von Breslau nach dem Eulengebirge und
nach dem Charlottenbrunner Bergland bringt der am
Sonntag in Kraft tretende Winterfahrplan mit sich, da
im Verkehrsgebiet von Breslau nach Zobten und weiter
nach Schweidnitz und Charlottenbrunn nicht weniger
als neun Blüge in Jorsfall kommen. Nur dem Son-
tagsverkehr von Schweidnitz nach Charlottenbrunn ist
insofern Rechnung getragen, als hierfür zwei Sonder-
züge dem übrigen fahrplanmäßigen Verkehr Entlastung
bringen.

— Bei der Goldankaufsstelle im Breslauer Rathaus
sind wertvolle Eingänge zu verzeichnen. Die gräfliche
Familie von Stierstorff-Endersdorf hat kostbaren Fa-
miliengoldschmuck eingereicht. Generaloberst Dr. von
Woyrsch hat unter anderen eine goldene Medaille, welche
Anspruch der goldenen Hoheit seiner verstorbenen El-
tern geprägt worden ist, zur Einlösung übersandt.

Sörlig. Die griechischen Gäste. Gestern nach-
mittag traf der dritte Griechentransport ein. Er hatte
eine Stärke von über 700 Mann. In etwa 1/2 Stunde
erreichte der Zug die weitgedehnte Lagerstadt, deren
Haupteingang deutsche und griechische Fahnen schmück-
ten, die im Verein mit dem großen Schild „XAIPETE!“
den zukünftigen Lagerinsassen ein herzliches Willkom-
men entbot. Der ganze Luftkreis umfaßt einen
Flächenraum von rund 450 000 Quadratmetern mit 95
Baracken, zwei massiv gebauten Küchenhäusern, 5 Ver-
waltungsgebäuden, 2 Badeanstalten mit allen moder-
nen Anlagen, Kessel- und Vorratsbaracken, Werkstätten,
sowie 2 Kazerneanlagen, die getrennt vom eigentlichen
Lager etwa 100 000 Quadratmeter Raum einnehmen.
Obwohl vor den Toren der Stadt gelegen, können die
Lagerinsassen das Zentrum der Stadt in einer Viertel-
stunde erreichen; außerdem bietet sich den Lagerbewoh-
nern infolge der etwas erhöhten Lage ein prächtiger
Blick auf die türmerreiche Stadt, deren Parkanlagen sich
bis in die unmittelbare Nähe der Barackenstadt er-
strecken, und darüber hinaus auf die schönen schlesischen
Berge. Feinliche Sauberkeit herrscht auf den Zugangs-
wegen, auf den Straßen und Plätzen innerhalb des
Lagers, sowie in den Baracken selber. Die eine Hälfte

des großen Raumes in jeder Baracke dient als Schlaf-
raum, die andere als Wohnraum; außerdem hat jede
Baracke eine besondere Heiz- und Waschanlage. Zu
sportlicher Betätigung laden zwei große Turn- und
Spielplätze ein, Schmuckplätze mit Blumen und Blumen-
kästen an den Fenstern der Baracken erhöhen den freund-
lichen Eindruck, der sich jedem Besucher bietet.

Bunzlau. Katzensteuer. Den Stadtverordneten
ist eine Vorlage betr. die Einführung einer Katzen-
steuer zugegangen.

Landeshut. Zur Lage der Textilarbeiter hat,
nach dem „Landesh. Stadtbl.“, am Dienstag im Kreis-
hause unter dem Vorsitz des Justizrats Mandowski eine
Sitzung der Unternehmer und Arbeitervertreter statt-
gefunden. Die Textilarbeiter fordern eine Erhöhung
der in den Verträgen der Erwerbslosenfürsorge vom
18. April d. J. festgelegten Fürsorgebeträge um 30
Prozent. Nach einer mehrstündigen Aussprache erklär-
te die Arbeitgeber sich zu gewissen Zugeständnissen be-
reit, die sofort durchgeführt werden sollen. Nach etwa
drei Wochen wird eine weitere Sitzung stattfinden, in
der festgestellt werden soll, wie diese Zugeständnisse sich
in der Praxis bewährt haben.

Beuthen OS. Für immer unschädlich. Der Ge-
nosse des Räubers Maszloff, der Händler August
Piehka, welcher an sämtlichen Räubereien der Bande
beteiligt war, sich aber den bisherigen Verhandlungen
entzog, indem er sich irrsinnig stellte, wurde heute vom
hiesigen außerordentlichen Kriegsgericht zu lebensläng-
lichem und 15 Jahren Zuchthaus sowie zu dem ent-
sprechenden Ehrverlust verurteilt.

Ein Einblick in die Backstuben.

Berlin, 28. September. Der Bundesrat hat in
seiner Sitzung vom 21. d. Mts. die Vorschriften der
Bekanntmachung über die Bereitung von Backware
vom 26. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 413) dahin
ergänzt, daß als Streumehl nur Holzmehl, Stroh-
mehl und Speismehl, und zwar in technisch reinem Zustand
und frei von mineralischen Zusätzen, und daß ferner
als Weizenmehl zum Anarbeiten des Teiges nur back-
fähiges Mehl verwendet werden darf. Diese Er-
gänzung war erforderlich, weil Streumehle in den Ver-
feinerungsstufen solche enthielten, die die technische Brauch-
barkeit beeinträchtigen und die Güte der Backwaren
nachteilig beeinflussen. Zudem wurden nicht nur die
aus pflanzlichen Stoffen bereiteten Streumehle un-
genügend von Unsauberkeiten gereinigt, sondern es wur-
den in erheblichem Maße Gips, Kreide und andere
mineralische Stoffe beigegeben.

Das Nahrungsmittelgesetz bot keine genügende
Handhabe, um diesen Mißständen entgegenzutreten.
Zugleich sind durch die neuen Vorschriften diejenigen

Stoffe ausschließlich bezeichnet, die als Streumehl ver-
wendet werden dürfen, damit die Käufer den Angeboten
der Verkäufer gegenüber genau wissen, was erlaubt
und was verboten ist. Durch die weitere Vorschrift
über die Bemessung des Weizenmehls soll verhindert wer-
den, daß das Streumehl nicht nur zum Fülleren des
Teiges, sondern auch bei dem Anarbeiten, dem so ge-
nannten Wirten, benutzt wird. Das Weizenmehl ge-
langt beim letzten Kneten und Formen des Teiges zum
größten Teil in das Innere des Brotes hinein, und
es muß daher verlangt werden, daß hierfür ebenso wie
in Friedenszeiten nur backfähiges Mehl verwendet wird.

Kriegsausgleich für Konsumenteninteressen

(Ortsausschuß für Stadt und Kreis Waldenburg).

In der am Mittwoch im „Pfeiffischen Hof“ abge-
haltenen Ausschusssitzung gab der Vorsitzende, Arbeiter-
sekretär Kloss, den abschließenden Bericht über das
finanzielle Ergebnis der im Juni d. J. veranstalteten
Kriegsausstellung für Obst- und Gemüseverwertung.
Die Einnahmen betrugen 3280,30 Mk., die Ausgaben
3369,71 Mk., so daß ein Fehlbetrag von 89,41 Mk. zu
verzeichnen ist. Dazu kommen noch kleine Fehlbeträge
für die als Teile der Ausstellung zu betrachtende Pla-
tausstellung und den Kursus für Obst- und Gemüse-
verwertung. Wenn berücksichtigt wird, daß im Interesse
der Aufklärung der breiten Masse der Bevölkerung für
die Ausstellung nur ein Eintrittsgeld von 10 Pfennigen
erhoben wurde — Soldaten und Kriegerverwehrene hatten
freien Eintritt —, daß zweitens sämtliche Vorträge und
die Frauenvorträge mit praktischen Kochvorführungen
gänzlich frei waren und endlich alle anderen bisherigen
derartigen Veranstaltungen trotz reichlicher finanzieller
Beihilfen mit einem großen Fehlbetrag abschlossen,
daß das finanzielle Ergebnis der Waldenburger Aus-
stellung als erfreulich bezeichnet werden. Stadt und
Kreis haben sich feinerzeit bereit erklärt, einen etwaigen
Fehlbetrag zu decken, so daß die angeschlossenen Vereine
mit der gezeichneten Garantiesumme nicht herangezogen
zu werden brauchen. Mit der Prüfung des vorgelegten
Kassenberichts wurde eine Kommission, bestehend aus
den Herren Leischer (Neu Salzdamm), Friedrich
(Bad Salzdamm) und Stieber (Nieder Hermsdorf),
beauftragt.

Weiter berichtete der Vorsitzende über den in der
städtischen Gewerbeschule durch königlichen Garten-
baudirektor Müller aus Brieg veranstalteten prak-
tischen Kursus für Obst- und Gemüseverwertung, über
den sich die Teilnehmerinnen — größtenteils Haushal-
tungslehrerinnen — sehr anerkennend äußerten. Wei-
ter waren solche Kurse für die Allgemeinheit in Walden-
burg, Neu Salzdamm und Nieder Hermsdorf und an-
deren Orten in Aussicht genommen und vorbereitet,
doch konnten sie sämtlich wegen Mangel an genügender

Beteiligung — im Höchstfall sieben Personen — nicht abgehalten werden. Das ist recht bedauerlich. Ein Erfolg der Veranstaltung ist darin zu sehen, daß die Hauswirtschaftsschulen selbst jetzt in ihren Lehrplan die Verwertung von Obst und Gemüse zu Dauerwaren aufgenommen haben, und die aus der Schule zur Entlassung kommenden Mädchen darin unterrichtet werden.

Ein schönes Ergebnis zeitigte die im September veranstaltete zweitägige Pilzausstellung mit Vorträgen. Sie war gut besucht — von annähernd 800 Personen — und vermittelte nicht nur die so überaus wichtige Kenntnis von der Unterscheidung der essbaren und giftigen Pilze, sondern gab auch wertvolle Aufklärung über das Sammeln, Zubereiten u. die Verwertung der Pilze. Die im Ausschick genommenen Pilzwanderungen unter kundiger Führung konnten bisher nicht stattfinden, doch wird das vielleicht noch in nächster Zeit geschehen. Ganz sicher aber werden dann solche zu begrüßende Pilzausflüge in unsere Wälder im nächsten Jahre veranstaltet werden.

Der vom Kriegsausschuss unternommene Obstverkauf war ein recht zeitgemäßes Unternehmen, das allgemeine Zustimmung der Verbraucher fand. Es wurden gegen 120 Zentner Äpfel zum Selbstkostenpreise verkauft, der zum Teil die Hälfte des Marktpreises betrug. Auch eine Preisherabsetzung auf dem Markte wurde durch ihn erreicht.

In der Aussprache wurde dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß diese wichtige Selbsthilfe auch weiterhin in wennmögliche erhöhtem Umfang durchgeführt werden möchte. In der jetzigen Weise läßt sich das nicht machen, vor allem, weil dazu ein größeres Kapital vorhanden sein muß. Es wurde der beachtenswerte Vorschlag gemacht, innerhalb des Kriegsausschusses eine Wareneinkaufsgenossenschaft zu gründen, am besten in der Art, daß die angeschlossenen Vereine derselben mit einem bestimmten Betrag als Mitglieder beitragen, event. Einzelpersonen. Das Ergebnis der Besprechung war, daß eine vorbereitende Kommission, bestehend aus Lehrern Wagner und Lehner a. D. Ziebig (Waldenburg), Walkulator Sieber (Nieder Hermsdorf) und Gewerkschaftsvorsitzender Patt (Neu Salzbrunn), gewählt wurde, die der nächsten Ausschusssitzung genauere Vorschläge für die Gründung einer solchen Vereinigung unterbreiten soll.

Zum Schluß der Sitzung nahm ein Vertreter aus Altwasser Veranlassung, um in überzeugender Weise das Augenmerk der Erschienenen auf den noch jetzt trotz aller Lebensmittelknappheit zu beobachtenden starken Verbrauch der Gerste zu Brauzwecken hinzuweisen. Täglich werden 42 000 Tonnen verbraucht, die der menschlichen Ernährung viel besser nutzbar gemacht werden könnten. Nehmlich verhält es sich mit der Freigabe gewaltiger Mengen von Zucker der vorjährigen Ernte für die Weinbereitung, während dem Volke das wichtige Nahrungsmittel entzogen wird und ihm Saccharin und Zuckerrin, chemische Produkte ohne jeden Nährwert, für teures Geld den Zucker ersetzen sollen. Von der neuen Zuckerrin sind nicht weniger als 900 000 Tonnen für den obengenannten Zweck freigegeben. Ist es auch nicht möglich, ein völliges Verbot der Verwendung der Gerste und des Zuckers zur Bier- bzw. Weinbereitung zu erzielen, so herrsche darüber Einstimmigkeit, daß eine

weitere erhebliche Einschränkung der Freigabe des Zuckers zu solchen Zwecken im Interesse der durch die Not der Zeit besonders schwierigen Frage der Volksernährung dringend notwendig ist. Es wurde beschlossen, diesbezügliche Gesuche an den Minister des Innern und den Zentralausschuss der Kriegsausschüsse für Konsuminteressen in Berlin zu richten. Die seinerzeit gewählten Preisprüfungscommissionen in den größeren Orten haben anscheinend seit längerer Zeit ihre Arbeiten eingestellt, denn Sitzungen finden selten oder garnicht statt.

Versicherungspflichtige während der Kriegszeit.

Berlin, 28. September. Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 28. September 1916 eine Verordnung über die Versicherungspflicht von Angestellten für Beschäftigungen während des Krieges erlassen. Nach der neuen Verordnung sind Personen, die eine an sich versicherungspflichtige Tätigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach nur während des Krieges ausüben — eine solche vorher nicht ausübten und nachher vermutlich nicht mehr ausüben werden —, nicht versicherungspflichtig nach dem Angestelltenversicherungsgesetz. Doch dürfen, wenn Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Dauer der an sich versicherungspflichtigen Beschäftigung von solchen Personen tatsächlich entrichtet sind, die Leistungen der Angestelltenversicherung nicht deshalb abgelehnt werden, weil die Beiträge zu unrecht entrichtet seien. Hierdurch soll einer nachträglichen Schädigung von Personen, die, ohne dazu genötigt zu sein, die verhältnismäßig hohen Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichtet haben, vorgebeugt werden. Auch das Heilverfahren gehört zu solchen Leistungen der Angestelltenversicherung. Da die Frage, ob eine Person nach Kriegsende ihre versicherungspflichtige Tätigkeit voraussichtlich fortsetzen wird, nicht selten schwer zu beantworten ist, so macht die Verordnung für eine Frist von einem Monat nach ihrem Intraffreten oder nach dem Beginn des Beschäftigungsverhältnisses ihre Wirksamkeit von einer Erklärung des Angestellten gegenüber der Reichsversicherungsanstalt abhängig. Bereits früher getroffene rechtskräftige Entscheidungen, die im Gegensatz zu dieser Verordnung die Frage der Versicherungspflicht eines Angestellten bejaht haben, werden auf fristmäßigen Antrag des Versicherten bei der in Betracht kommenden Stelle aufgehoben. Die Verordnung soll auch zu Gunsten der vor ihrer Verkündung während des Krieges in ein Angestelltenverhältnis getretenen Personen Anwendung finden. Sie erhält deshalb rückwirkende Kraft bis zum Kriegsbeginn.

Standesamt Altwasser

vom Monat September 1916.

Dienststunden nur wochentags, und zwar von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags. Bei Anmeldung von Geburten ist das Familien Stammbuch vorzulegen; falls solches nicht vorhanden, die standesamtliche Eheschließungs-Bestätigung.

Sterbefälle. Elisabeth Clara Amel 15 Tg., Bergschauer Alfred Winter 27 J. 1 Mon., Martha Gaim,

geb. Stoppel, 65 J. 1 Mon., Elisabeth Friede Rudolf, Kind, 2 Mon. 21 Tg., Maria Müller, geb. Dorias, ver. ehel. Marck, 24 J. 9 Mon., Bergmann Paul Langer 29 J. 19 Mon., Maria Helene Nowak, Kind, 18 Tg., Bergmann Paul Müller 24 J., Jungfrau Emma Scholz, Kind, 1 Mon. 20 Tg., Heizer Heinrich Kahl 51 J. 2 Mon., Herbert Gerhard Alster, Kind, 19 Tg., Bergmann Karl Bohl 19 J. 9 Mon., Friedrich Wilhelm Scheibig, Kind, 4 Mon. 8 Tg., Anna Helene Stigler, Kind, 6 Mon., Destillateur Fritz Leupold 27 J. 3 Mon., Bergmann Paul Queißer 19 J. 11 Mon., Bergmann Heinrich Köhlig 36 J. 2 Mon., Grubenschmied Otto Weigang 32 J., Ewald Gerhard Gerth, Kind, 19 Tg., Spinnereiarbeiterin Martha Scholz 24 J., Anna Martha Groß, Kind, 1 J., Handelsmann Josef Klose 38 J. 4 Mon., Karoline Stühmich, geb. Klamm, 73 J. 8 Mon., Anna Elisabeth Adorf, Kind, 4 Mon. 6 Tg., Paul Gerhard Pelz, Kind, 2 Tg., Dorothea Güttler, geb. Becker, 91 J. 1 Mon., Karoline Gläser, geb. Bergmann, 52 J. 2 Mon., Reinhold Herbert Weiß, Kind, 14 Tg., Fabrikarbeiter Otto Tischler 20 J. 3 Mon., Drogist Karl Müller 19 J. 10 Mon., Bergmann Ernst Kreisel 27 J. 9 Mon., Schlosser Ernst Pöfner 20 J. 2 Mon.

Gasgefüllte

Wotan Lampen

Wotan G. Lampen 25-100 Watt.



ersetzen vorteilhaft die gewöhnlichen Metalldraht-Lampen. Bei sparsamstem Verbrauch ergiebigste Lichtquelle.

Neueste, sofort lieferbare Typen:
25 Watt · 100 - 130 Volt.
60 Watt · 200 - 230 Volt.

Man verlange Informations-Material bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 1. Oktober (15. Sonntag nach Trinitatis), Erntedankfest.

In der Woche vom 1. Oktober bis 7. Oktober Begrüßnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 1. Oktober, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; Kirchenmusik: „Herz, laß dein Sorgen sein“ von Köhlig; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.

Mittwoch den 4. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl u. Taufen: Herr Pastor prim. Forter; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Roday.

Hermsdorf:

Sonntag den 1. Oktober, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Roday.

Donnerstag den 5. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Roday.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 1. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr Taufen im Gemeindefaal; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Donnerstag den 5. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Mittwoch den 4. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löffelstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautreuerversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautreuerversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 1. Oktober (15. Sonntag n. Trinitatis), Erntedankfest, vormittags 1/9 Uhr Beichte, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 4. Oktober, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarzgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 1. Oktober (16. Sonntag n. Pfingsten), Rosenkranzfest, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, abends 7 Uhr Herz-Jesu- und Rosenkranzandacht.

Wochentags früh um 1/7 und 7 Uhr hl. Messen; abends um 1/8 Uhr während des ganzen Monats Oktober Rosenkranzandacht, am Montag, Mittwoch und Freitag, verbunden mit der Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit am Sonnabend von nachmittags 5 Uhr, am Sonntag früh von 1/7 Uhr und am folgenden Donnerstag wegen des Herz-Jesu-Freitags von nachmittags 5 Uhr an.

Kath. Taubstummen-Gottesdienst

Sonntag den 1. Oktober, nachm. 3 Uhr in Altwasser.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 1. Oktober (16. Sonntag nach Pfingsten), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst, vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht. Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend nachmittags um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 1. Oktober (15. Sonntag n. Trinitatis), Erntedankfest, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr Taufen.

Donnerstag den 5. Oktober, nachm. 5 Uhr Kriegsbetstunde in Bärensgrund in der Schule: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanel und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 1. Oktober (15. Sonntag n. Trinitatis), Erntedankfest, vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Abschiedspredigt des Herrn Pastor prim. Baesler.

Dienstag den 3. Oktober, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 4. Oktober, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 1. Oktober (16. Sonntag n. Pfingsten), Herz-Jesu-Sonntag und Rosenkranzfest, vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vorm. 7 Uhr Frühmesse u. Kindergottesdienst, Generalkommunion des Rosenkranzvereins; vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht.

Von Montag den 2. Oktober ab hl. Messe an Wochentagen früh um 7 Uhr.

Dienstag den 3. Oktober hl. Messe in Seitendorf. Freitag den 6. Oktober (Herz-Jesu-Freitag), vorm. 6 Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr hl. Messe und Rosenkranz; abends 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht und Kriegsgebete.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 1. Oktober (15. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Erntedank-Gottesdienst; Kollekte für die dringendsten Notstände der evang. Bundeskirche; vorm. 10 1/4 Uhr Beichte und hl. Abendmahl, hinterher Taufen.

Mittwoch den 4. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 1. Oktober (16. Sonntag n. Pfingsten), Feiertag des Rosenkranzfestes, vorm. 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Mitglieder der Kongregation und Herz-Jesu-Bruderschaft); vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen; nachmittags 1/3 Uhr Kongregationsandacht.

Freitag den 6. Oktober (Herz-Jesu-Freitag), vorm. 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung; abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 1. Oktober (15. Sonntag n. Trinitatis), Erntedankfest, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10 1/4 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend daselbst: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Keller; vormittags 9 1/2 Uhr Festgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; vormittags 10 3/4 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Gobel.

Mittwoch den 4. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte und Feiertag des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbetgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Keller.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

33. Fortsetzung.

Wie ein Gespenst rückte das Unheil näher. Wenn Ostwald seinen Abschied erhielt wegen Schulden?!

Mit großer Unruhe sahen Mutter und Tochter der von Karl Butenschön bestimmten Stunde entgegen, die ihnen Aufklärung über das seltsame Benehmen seines Sohnes geben sollte.

Um fünf Uhr fauste das Butenschönsche Automobil vor die Tür; der Chauffeur ließ die Hupe ertönen. Adeline stand bereits wartend am Fenster. In kurzer Zeit langte sie in der Villa auf der Flottbecker Chaussee an. Diese lag heute wie immer in so vornehmer Ruhe da, als könnten die Mauern keine Sorgen beherbergen. Und doch glaubte das junge Mädchen zu ahnen, als es die breite Treppe hinaufstieg, daß auch hier unter dem Deckmantel von Glanz und Pracht die Wege des Besitzers nicht ganz dornenlos waren.

Auf dem Vorflur schon trat ihr die hohe, ehrfürchtgebietende Gestalt des Großkaufmanns entgegen. Und wie sie die herrischen, strengen Augen mit unendlichem Mitleid auf sich ruhen fühlte, kam es wie Frieden über sie.

Wie herrlich mußte es sich unter dieses Mannes Schutz ruhen lassen!

Alles erschien ihr anders heute; es lag etwas Feierliches in der Luft. Ilse sprang ihr nicht wie sonst mit einem Freudenhallo entgegen. Wußte sie nicht, daß man sie hierher bestellt hatte?

Des Großkaufmanns Miene war tief ernst. Was würde sie zu hören bekommen?

Nachdem Adeline sich ihrer Sachen entledigt, nahm Karl Butenschön ihren Arm. „Kommen Sie, liebe Adeline, ich möchte mit ihnen reden. Kind, wie Sie zittern“, sagte er, sich besorgt zu dem Mädchen niederbeugend. „Beruhigen Sie sich, ich bin bei Ihnen.“

In Karl Butenschöns Zimmer angelangt, schob er ihr einen Sessel hin.

„Bitte, Adeline, nehmen Sie Platz“, nötigte er, und als das Mädchen sich niedergelassen, zog er sich einen Sitz in ihre unmittelbare Nähe.

„Mein liebes Kind“, sagte er bewegt, „ich muß Ihnen einen schweren Kummer bereiten. Vorher sagen Sie mir aufrichtig, ob Sie Paul geliebt haben?“

Da schrie alles in Adeline auf: „Er sagt sich los von dir!“

Und so sollte dieser großdenkende Mann, zu dem sie ein unbegrenztes Vertrauen hatte, es wissen, was ihres Herzens großer Kummer war.

„Nein“, sagte sie, den Kopf senkend, „ich habe Paul nicht geliebt. Und mehr als das, seine Zärtlichkeiten waren mir zuwider.“

„Und dennoch, mein Kind, wollten Sie ihn heiraten?“

Adeline entgegnete in bitterem Schmerz: „Ja, das wollte ich. Doch wie habe ich zu Gott gefleht, mir Kraft zu verleihen! Ich mußte meinen Bruder retten. Meine arme, unglückliche Mama! O, wenn Sie wüßten, Vater, wenn Sie wüßten, wieviel wir gelitten, wie müde wir sind, wie wir gearbeitet haben, und konnten doch dem Ruin nicht entgegenwirken! Unser Ostwald ist ein wenig leicht, die Versuchung, Vater — und meine Mutter ist schwach.“

„Und da wollten Sie sich opfern?“

„Es wäre kein Opfer gewesen, Vater, wenn Paul mir nur ein wenig sympathisch gewesen wäre. O, Vater, wäre er wie Sie, ich hätte die Hände geküßt, die uns aus aller Misere herausziehen wollten. Doch so, ja, so war es ein Opfer, so schwer, daß ich darunter fast zusammengebrochen wäre.“

Karl Butenschön hatte den Arm um das erregte Mädchen gelegt. Adeline klammerte sich an die sie stützende Hand, indem sie sie mit beiden Händen umspannte.

„Paul ist fort, Adeline“, sagte er. „Seit Montag fort. Er hat es hier offenbar nicht mehr aushalten können —“

„Bin ich der Grund?“ fragte Adeline entsetzt.

„Nein, Kind, es liegen andere Gründe vor. Ich kenne sie nicht. Sein Drang nach Abenteuer. — Ich leide schwer, Kind. Weniger, daß er mich verließ, als daß ich solchen Sohn mein nennen muß.“

Adeline legte sanft ihre Wangen gegen die des Schwiegervaters.

„Armer Papa!“

Er streichelte ihre Hände.

„Bedauern Sie mich nicht, mein Kind. Ich stehe mit beiden Füßen fest auf dem Boden. Wir wollen über Sie sprechen.“

„Ueber mich?“

„Ja, Adeline; Sie sind doch schwer durch diesen leichtfertigen Streich Pauls geschädigt. Sagen Sie mir noch einmal: empfinden Sie

Na, weinen Sie nicht mehr. Ich glaube Ihnen. Es wird Ihnen nichts geschehen. Dafür werde ich Sorge tragen. Und die Sache mit dem Ring wird sich finden. Wir werden den Musjöh schon rein kriegen!“

„Ach, wenn Sie das fertig brächten, lieber Herr Steuerinspektor!“ rief sie tief aufatmend. „Oder darf ich Daniel zu Ihnen jagen?“

„Nächtmittiger Käfer!“ brummte er, seine Nahrung mühsam verbergend. „Jetzt will sie mich alten Schimmel gar wohl auch noch in ihre Netze ziehen?“ Aber dabei nahm er ihren glühenden Kopf doch liebevoll zwischen seine beiden hageren Hände und küßte sie fast auf die Stirn.

„Es soll gelten!“ murrte er dazu. „Ich bin fortan Dein Onkel Fabian! Aber das mache ich dabei zur Bedingung, daß Ihr beiden verdrehten Franzenszimmer Euch hier nicht wieder blicken laßt! Sonst soll Euch samt dem unglückigen Doktor Pfeffer der Teufel in die Perücken fahren! Und just um Deine bizarrste blonde Wär's besonders schade! Meinst Du nicht auch, Leuten?“

V.

Natürlich war das fonderbare Ereignis in Rauschenstein rühmbar geworden. Der Provisor hatte den Mund nicht halten können. Von anderer Seite war wohl auch etwas durchgesickert. Was sich eigentlich zugegetragen hatte, wußte niemand so recht. Jeder aber, der die Geschichte mit mehr oder weniger Behagen oder Enttäuschung aufsuchte, wollte es aufs Äußerste genau wissen!

Ein Wunder, daß der Name des so ehrovergeffenen Mädchens noch immer nicht gebrandmarkt in den Zeitungen stand!

Nur an Vater Enders wagte der Klatsch sich nicht heran. Aber Frau Siebenbröt, Enders' getreue Wirtschafterin, hatte dafür um so mehr auszusprechen. Bei ihren täglichen Einkäufen wollten die verkauften Anspielungen und offenen Aufträge schier kein Ende nehmen. Und das Venchen tat ihr den Gefallen nicht, ihr den Hergang, wie er sich wirklich zugegetragen hatte, zu erzählen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Notizen.

Einschränkung der Kartoffelverfütterung. Das Kriegsernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, die das Verfütteln von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelrodnerie für die Zukunft nur noch an Schweine und an Federvieh gestattet. Die Anordnung ist notwendig geworden, da die Herbstkartoffelernte nach Ansicht aller beteiligten Stellen sowohl an Ertrag wie an Haltbarkeit zur Deckung des Bedarfs an Speisekartoffeln und an Brotfütterungsmaterial sowie zur Herstellung der für das Heer benötigten Spiritusmengen nur ausreicht, wenn das Verfütteln der Kartoffeln soweit als irgend möglich eingeschränkt wird. Als Ersatz für Speisekartoffeln Kartoffelpräparate, insbesondere Kartoffelstößen, zu verwenden, ist ohne schwere Beeinträchtigung der Volksernährung nicht möglich.

Johann Hef. Seit längerem schon wurde in Breslau die Errichtung eines Denkmals für Johann Hef, den ersten evangelischen Geistlichen in Schlesien, beabsichtigt. Ursprünglich war dafür die 400. Wiederkehr des Reformationsfestes im Jahre 1917 in Aussicht genommen. Es sollte an der Breslauer Maria-Magdalenenkirche, an welcher Johann Hef seit 1523 als Prediger der Reformation wirkte, ein Standbild errichtet werden. Nunmehr aber hat man sich entschlossen,

von der Aufstellung einer Statue Abstand zu nehmen. Statt dessen soll ein Relief hergestellt werden, das dem Breslauer Bildhauer Paul Schulz zur Ausführung übertragen worden ist. Es wird an der östlichen Außenseite der Maria-Magdalenenkirche angebracht werden. — Johann Hef, der 1490 in Nürnberg geboren wurde, weilte schon als Dreilundzwanzigjähriger bei dem Bischof Johann Turgo als Sekretär in Breslau. Später wirkte er als Hosprediger des Herzogs von Dels im evangelischen Geiste. Seit seinem Amtsantritt in Breslau als Prediger (1523) gewann die Reformation in Breslau immer mehr an Boden. Er schloß sich aufs engste an Luther und Melancthon an. In Breslau machte sich Hef vor allem um das Schul- und Bildungswesen, sowie die Unterstützung der Armen und Kranken verdient. Seine Schöpfung ist das heute noch bestehende Allerheiligen-Hospital in Breslau. Er starb im Jahre 1547.

Tageskalender.

1. Oktober.

1386: Gründung der Universität Heidelberg, der ältesten im Deutschen Reiche, von Ruprecht I. von der Pfalz. 1879: Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig.

2. Oktober.

1669: Chr. Semler, Gründer der ersten deutschen Realschule. 1865: Karl Klaus, Freiherr v. d. Decken, Afrikaexplorator, ermordet in Bardera am Jub. (* 8. Aug. 1833, Kogen, Brandenburg).

Der Krieg.

1. Oktober 1915.

Die französischen und englischen Angriffe an den bereits wiederholt genannten Stellen des Westens wurden fortgesetzt, allerdings in stark abgeschwächter Form, nur in der Champagne mußte ein breiter Frontangriff energische Abwehr werden. — Im Osten wurden russische Vorstöße am Naroczsee und bei Wischnew abgewiesen, bei Pothawy fanden Kavalleriegefechte statt; die Armee Binsingen erstickte die feindliche Stellung bei Czernysk am Kormin.

2. Oktober 1915.

In diesen Tagen wurde der Armeebefehl des französischen Generals Joffre bekannt, aus dem der weit angelegte Plan der umfassenden Septembris-Offensive klar hervorging; auch ein gleicher Befehl des englischen Generals French war vorhanden. Die Oberste Heeresleitung konnte nun zweierlei feststellen: daß die französische Ausreibe bezüglich des Abflauens und des Stillstandes der Operationen, als habe es sich gar nicht um einen ernsthaft gewollten Durchbruch gehandelt, nicht stichhaltig sei und daß die gewaltigen feindlichen Verluste in gar keinem Verhältnis stehen zu den geringfügigen Augenblickserfolgen. Bei Aethel wurde der französische Luftkreuzer Alzac zur Landung gezwungen und von französischen Fliegern die neutrale Stadt Luxemburg bombardiert. — Im Osten mußten die Russen nach mehrfachen Kämpfen das westliche Kormin-Ufer preisgeben und sich zurückziehen. — Die bulgarische Angelegenheit begann sich nun rasch zu entwickeln und der Entscheidung entgegenzureifen. Der russische Gesandte in Sofia wurde von seiner Regierung beauftragt, ein russisches Ultimatum an Bulgarien zu überreichen; in diesem wurde der Abbruch der Beziehungen der bulgarischen Regierung zu den Feinden der slawischen Sache und Auslands gefordert und die Entfernung der Offiziere, die den Armeen der feindlichen Staaten angehörten. Da Bulgarien selbstverständlich darauf nicht eingehen konnte, war der Krieg unvermeidlich.

keinerlei Sehnsucht, keinerlei Schmerz, nichts bei der Nachricht, die ich Ihnen machte?"

"Ja", sagte Adeline und richtete sich hoch auf. "Ihnen kann ich es sagen. Sie werden mich verstehen — ach, ich fühle ein großes Frohlocken in meinem Herzen. O, Vater, verzeihen Sie, ich könnte in Jubel ausbrechen, meinen Gott auf den Knien danken, ich fühle mich frei, erleichtert, — o, ich weiß nicht, was ich sage! Wer kann in mein Inneres sehen, wer kann beurteilen, wie ich gelitten habe! Nur, daß ich dieses meines Jubels nicht froh werden kann. Die Angst, Vater, die schreckliche Angst, was werden soll! — Ach, Vater, die Angst vor dem Zuhause schreckt mich! Könnte ich hier bleiben, bei Ihnen, bei meiner süßen Ilse — ich bin so zermürbt."

Da ging ein helles Leuchten über des ernststen Mannes Züge.

Sein Körper straffte sich, als er langsam sprach: "Adeline, meines Sohnes Fortgang erzeugt in Dir Erleichterung. Du wolltest ein Opfer bringen, das Dich vernichtet hätte. Und Du hättest doch nicht Deines Bruders Verschwendungsucht zügeln können. Ich aber hatte keinerlei Veranlassung, mich in Eure Angelegenheiten zu mischen, hätte es auch nicht getan; was gehen mich die Schulden eines anderen an! — Nun aber, Adeline, geben mir Ihre Worte eine gewisse Berechtigung, für Sie einzutreten. Ich wollte wohl helfend eingreifen, und so frage ich Sie: Geben Sie mir das Recht dazu?"

Adelines Ja klang laut und freudig. "Weißt Du auch, was mir das Recht gibt, bei Euch einzugreifen?"

"Sagen Sie es, Vater." "Als Dein Mann, Adeline! — Aber überlege wohl: Ich bin ein alter Mann!"

Er sah aber keineswegs in diesem Augenblick aus wie ein alter Mann. Etwas Künalingsartiges haftete ihm an. Die straffe, hohe Gestalt und das Gesicht mit den markanten Zügen, auf welchem jetzt der Abglanz eines hohen Glückes lag, ließen ihn jünger erscheinen.

"Vater", jauchzte Adeline, "Du wolltest, Du könntest Dich zu mir herablassen?"

Sie hatte beide Arme um seinen Hals geschlungen, ihre jugendlichen Lippen brannten heiß auf den seinen.

"O Gott, welches Glück! O Gott, welcher Tausch! Welchen Stolz fühle ich in mir! Die Gattin des von mir so verehrten Karl Butenschön —!"

Wie ein elektrischer Strom hatte es den Großkaufmann durchzuckt. Junges Leben hing an seinem Halse, junges Leben drängte zu ihm alten Baum, dessen Wurzeln schon morsch zu werden begannen.

Morsch? Ein Karl Butenschön? Er fühlte nicht seine fünfundsiebzig Jahre, er fühlte nicht mehr die Dornen, die auf seinem Lebenswege

gelegen; er fühlte eine junge Kraft in sich, ein Werden, ein Sprossen, ein Blühen.

"Du süßes, holdes Mädchen!" Er küßte sie zärtlich auf den Mund.

"Eure Not soll ein Ende haben. Der Herr Leutnant soll parieren lernen, und Du sollst glücklich sein, so glücklich, wie ich alter Kerl Dich junges Blut nur machen kann. Dieses ist unser Verlobungstag. Der bleibt aber unter uns, Kind; ebenfalls weihen wir Deine Mutter und meine Schwägerin in unser Geheimnis ein. Zwar brauchen wir nicht das Urteil der Welt zu fürchten, für unsere Handlungsweise sind wir einzig und allein uns selbst verantwortlich. Dennoch, liebes Kind, möchte ich Dich vor dem Gerede der Leute schützen."

"O, laß sie reden!" rief Adeline impulsiv aus. "Ich fürchte mich nicht vor scheelen Blicken und Nadelstichen."

"Ich weiß, Du bist ein mutiges, stolzes, kleines Mädchen", lächelte Karl Butenschön. "Dennoch, was geht es die Welt an, was in Karl Butenschöns Haus passiert."

Nichts ging es sie an; allein er hätte es doch unangenehm empfunden, wenn man dem vornehmen Mädchen nachgesagt hätte: Von einer Hand in die andere!

Mit seiner energischen Stimme, die niemals einen Widerspruch geduldet, bestimmte er: "In drei Monaten führe ich Dich hier als Herrin ein. Ganz still soll die Trauung sein, ganz still. Und nach der Trauung dampfen wir gen Süden, und nehmen unser Kindchen mit. Unsere Ilse. Na, Du, hänge Deine zwanzig Jahre nur an den Nagel. Du bekommst eine Tochter von Deinem Alter."

Adeline lachte. Es war ein wirklich befreiendes, glückliches Lachen.

Ein Opfer mußte ja gebracht werden. Aber der da, der prächtige Mann da, machte ihr das Opfer leicht.

"Nekt bringe ich Dich nach Hause", sagte der Großkaufmann sich erhebend.

"Ohne Ilse gesehen zu haben?" fragte Adeline enttäuscht.

"Ja, denn sie ist nicht zu Hause. Ich wollte allein mit Dir sein."

Nun saßen sie nebeneinander in dem eleganten Gefährt, und als Adeline in den weichen Polstern ihre Glieder streckte, überkam sie zum ersten Male ein Gefühl hoher Befriedigung.

Ihre Hand streute Segen aus über die Thüren. Dem Bruder ebnete sie die Wege, der Mutter verschönte sie den Lebensabend. Und das alles durch ihn, durch den herrlichen Mann da an ihrer Seite.

Leise stahl sich ihre Hand in die seine.

Er beugte sich in einer leichten, verliebten Laune zu der großzügigen Mädchengestalt: "Du, Adeline, sage einmal: Karl", flüsterte er.

Und Adeline drückte seine Hand fest in die ihrigen. "Karl, mein Karl, mein großer, stattlicher, stolzer Karl!" (Fortsetzung folgt.)

Das Cassandra-Verchen.

Erzählung von Alwin Römer. (Nachdem verboten.)

8. Fortsetzung.

Dabei hatte er sich auch schon nach Beistand umgesehen. Mitten in die lebhafteste Unterhaltung der beiden trat jäh das Verhängnis in Gestalt zweier stämmiger Landwehrmänner, von denen der eine innerhalb der Umgitterung den allzeit dreisten und selbstherrlichen „Mosjöh Bunette" beim Kragen nahm, der andere, den Außenweg heraufstrebend, das unbekannte, auf den Tod erschröckene Fräulein ziemlich barsch anfuhr und es einlud, ihm ohne weitere Einwendungen sofort auf die Lagerwache zu folgen.

Bergelich berief sich Verchen Euders auf den Doktor Pfeffer, der einen Ausweis für sie habe.

"Einen Ausweis zum Schürhalm mit den Franzosen?" erkundigte sich spöttisch der biedere Vaterlandsverteidiger. Da nannte sie endlich notgedrungen den Namen des alten Herrn, der seine Leutnantsuniform wieder angezogen hatte, um noch einmal Dienst zu tun in den schweren Zeiten.

"Fabian? Unser Herr Leutnant Fabian? Der Herr Steuerinspektor a. D.?" meinte grinsend der Landsturmer. "Na, der wird eine besondere Freude haben, wenn ich Sie angefleht bringe!"

Verchens Befürchtungen bewegten sich in ähnlicher Richtung. Aber was half's? Ihr Plan war gescheitert. Jetzt mußte sie reumütig eingestehen, was für eine Absicht sie gehabt hat, schon um sich von dem schänden Verdachte zu reinigen, den dieser ehrliche, aber etwas ungemüthliche Bazonnetträger neben ihr auf sie geworfen hatte.

Indessen war Vater Fabian mit seiner Tochter in eine der Seitengassen des Lagers geraten und zunächst nicht gleich aufzufinden. Sie mußte sich also bequemen, mit zur Wache zu gehen und dort zu warten.

Ach, und dort lauerte eine neue Demütigung auf sie. Denn der erste, der ihr in der Thür zum Dienstzimmer entgegentrat, war der ehemalige Provisor Ottomar Angermann aus der Mühren-Apotheke in Rauschenstein, den man als Bizefeldwebel eingezogen hatte, obgleich er auf einem Ohre taub war. Sein Latendrang hatte nicht Ruhe gegeben, bis auch ihm wieder eine militärische Beschäftigung übertragen worden war. Der wackere Ottomar glühte vor stolzer Begeisterung, sich den unverschämten Franzosen als deutscher Soldat zeigen zu können, wenn man ihn auch draußen an der Front nicht haben wollte.

Es lebte aber noch ein anderes leidenschaftliches Gefühl in seiner etwas schmal geratenen Männerbrust. Das war der aus Liebe in daß umgeschlagene Groll gegen das arme Verchen, das seinen beharrlichen Umwerbungen eine schnippische Kühle entgegengesetzt hatte. Der beinahe vierzigjährige, ein wenig sonderbare Provisor war ihr immer wie eine komische Figur erschienen. Und als er in der weinseligen Festsalme eines Ballabends einmal allzu heftig ins Zeug gegangen war, hatte sie ihn ziemlich herbe ablaufen lassen.

"Ah, Fräulein Euders! Wie kommen Sie denn hierher?" fragte er schadenfroh, nachdem ihn ein Witz auf den Landsturmer belehrt hatte, daß sie den Gang nicht ganz freiwillig angetreten haben mochte.

Sie tat, als kenne sie ihn nicht. Aber da rief er sich ihr in die Erinnerung zurück:

"Bizefeldwebel Angermann, in Friedenszeiten Provisor in der Rauschensteiner Mühren-Apotheke!"

"Ach, Sie sind's, Herr Provisor!" sagte sie darauf beklommen. "Dann tun Sie mir doch den Gefallen und sagen Sie dem guten Mann hier, daß ich weder eine Spionin noch sonst eine Verbederin bin, damit er mich wieder zu meiner Freundin und ihrem Vater, dem Herrn Steuerinspektor Fabian, läßt!"

"Ja, das ist so einfach nicht, liebes Fräulein Euders!" bemerkte der Grausame. "Warum haben Sie das Fräulein festgenommen, Kippenberg?"

Der Landsturmer riß die Hacken zusammen. "Sie hat mit 'nem Franzosen schön getan, Herr Bizefeldwebel!"

"Ei, ei, Fräulein Euders!" sagte mit einem argen Lächeln der einstmal's Verächter.

"Das habe ich nicht!" beehrte sie auf und funkelte den Landsturmmann an.

"Ich habe sie eine ganze Weile beobachtet und auch gehört, wie er sie küssen wollte!" behauptete Kippenberg gereizt.

"Kamten Sie den Franzosen, Kippenberg?" forschte der Bizefeldwebel ahnungsvoll.

"Zu Befehl, Herr Bizefeldwebel. Es war der Korporal Bunette!"

Angermann nickte verständnisinnig.

"Ich habe es mir gedacht!" sagte er würdevoll. "Das hätten Sie lieber nicht tun sollen, Fräulein Euders. Da kann Ihnen jetzt kein Teufel helfen. Das muß dem Herrn Kommandanten gemeldet werden. Strengster Befehl!"

"Aber wenn ich Ihnen schwöre . . ."

"Auch ein Schwur nützt da nichts. Ich kann höchstens ein gutes Wort für Sie einlegen!"

"Darauf verzichte ich!" entgegnete sie stolz und drehte sich ab von ihm.

Angermann zuckte die Achseln. Leid tat sie ihm plötzlich doch, trotz all seines Grolls. Aber er kam nicht dazu, das Gespräch noch einmal anzuknüpfen. Denn jetzt tauchte der Herr Steuerinspektor auf, hochrot vor Erregung und Born, hinter ihm sein Töchterchen Elvira mit verängstigtem Antlitz, eine Gruppe neugieriger Soldaten anherdem.

Mit ein paar zornigen Worten hieß er sie in das leere Dienstzimmer eintreten und hielt ihr dort, Gott sei Dank unter vier Augen, eine gezogene Straßpredigt. Schuldbewußt ließ sie alles über sich ergehen. Mitten in seinem Poltern jedoch brach er ab. Er hatte gesehen, wie sich lautlos eine Träne nach der andern den Weg über ihre weichen glühendroten Wangen bahnte. Das gab seinem gutmüthigen Herzen doch einen Stich.

"Weinen Sie nicht, Fräulein Euders. Dadurch wird nichts begehrt! Sagen Sie mir lieber, wie sie auf den gottvergessenen Einfall gekommen sind, so einen himmelskramentischen rothloigen Lagenichts hier aufsuchen zu wollen! Fühlen Sie denn gar nicht, wie unverwerflich das für ein deutsches Mädchen ist in dieser Zeit heiliger Not und Bedrängnis?"

Da begann sie endlich zu beichten. Stodend, aber ehrlich, ohne jede Beschönigung bekannte sie den großen Irrtum ihres in Eitelkeit verstrickt gewesenen Herzens und wie sie erkannt hätte, welchen Täuschungen sie unterlegen war. Wie sie längst jede Beziehung zu Herrn Bunette innerlich gelöst hätte und nur ihren Ring zurückfordern wollte, an dem ihr Glück hing! Wie flüchtig ihr schließlich der eigenmächtig geplante Versuch mißlungen war!

Er hatte ein paarmal verwundert den Kopf geschüttelt. Ein großes Mitleid mit dem armen bedrängten Seelchen war ihm in sein väterlich mildes Herz gezogen. Nun löste er ihr sanft die Hände von den verhüllten, noch immer in Tränen schwimmenden Augen und sagte, sich räuspernd:

"Dumm genug angefangen haben Sie die Geschichte, Verchen! Das muß man sagen. Konnten Sie mir den ganzen Unstern nicht ebenso gut vorher erzählen, anstatt auf eigene Faust hier solche Geschichten zu machen? . . ."